

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lottterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., in Reklametext 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachschaltungen 20 Pf. mehr. Platzvorrath ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

95.

Samstag den 24. April 1915.

41. Jahrg.

Erfolgreiche Bombenwürfe deutscher Flieger auf Amiens. — Luftbombardement auf Bjälafstok und Ciechanow in Russisch-Polen. — Ein russisches Flugzeug über Czernowit herabgeschossen. — 1200 Russen in den Karpathen gefangen genommen. — Eingreifen der Afghanen in den Heiligen Krieg.

Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Staatssekretärs von Tirpitz.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, begeht am 24. April sein 50jähriges Dienstjubiläum und damit eine Feier, an der ganz Deutschland innig teilnimmt. Der Krieg, den wir unter andern mit England, der größten Seemacht der Welt, führen, zwingt geradezu, die Aufmerksamkeit auf den Mann zu lenken, der seit dem Jahre 1897 die Marineverwaltung leitet. Staatssekretär von Tirpitz (geb. 1844) entstammt einer alten Beamtenfamilie. Sein Vater lebte als Appellationsgerichtsrat in Aüttrin, wo Alfred Tirpitz am 19. März 1849 geboren wurde. Im Frühjahr 1865 trat er als Kadett in die damalige preussische Marine ein und wurde 1869 zum Unterleutnant zur See, 1872 zum Leutnant zur See, 1875 zum Kapitänleutnant, 1881 zum Korvettenkapitän, 1888 zum Kapitän zur See, 1895 zum Konteradmiral, 1899 zum Vizeadmiral, 1903 zum Admiral und am 27. Januar 1911 zum Großadmiral befördert. Nachdem er an Bord mehrerer Kriegsschiffe und bei den verschiedenen Marinestellen an Land tätig gewesen war, beehrte Tirpitz in den Jahren 1874 bis 1876 die Marineakademie. Von 1877 bis 1879 gehörte er der Torpedobootschiffs- und Prüfungscommission an. Hier tat er sich durch besondere Leistungen hervor, so daß er zu einem Informationskommando zur Admiralität überlassen und dann, nach seiner Beförderung zum Stabsoffizier, mit der Ausgestaltung des Torpedowesens betraut wurde. Zu diesem Zweck erhielt er das Kommando des Torpedobootschiffes Wüther und leitete von 1884 ab 3 Jahre die damals neugebildete Torpedobootsdivision und Flottille in den Sommermonaten, während er im übrigen vom April 1886 ab Inspekteur des Torpedowesens war. Die erste Flottille bestand aus den 12 ältesten Booten der Schichau- und Vulkanwerft.

Tirpitz erwies sich schon damals als vortrefflicher Organisator und hervorragender Führer. Seine Torpedotaktik ist grundlegend und vorbildlich geworden. Nachdem er das Torpedowesen auf eigene Füße gestellt hatte, fand er 1889 bis 1890 Verwendung als Kommandant der Minenschiffe Preußen und Württemberg, dann als Chef des Stabes bei dem Kommando der Division und erhielt 1892 seine Ernennung zum Chef des Stabes beim Odettkommando der Marine. Auf der Tätigkeit in diesen Stellungen beruht der entscheidende Einfluß, den Tirpitz auf die Schaffung der deutschen Flottentaktik ausgeübt hat. Von hier aus wurde er 1896 als Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders berufen und übernahm dann nach seiner Rückkehr in die Heimat am 15. Juni 1897 das Reichsmarineamt.

Was der jetzige Großadmiral von Tirpitz in dieser Stellung für die Marine und für das deutsche Vaterland getan hat, das hat der gegenwärtige Krieg glänzend erwiesen. Wenn Deutschland sich eine achtunggebende Flotte schaffen hat, ohne die es den Krieg mit England nicht führen könnte, so gebührt hierfür dem Staatssekretär von Tirpitz neben dem Kaiser der Dank des Volkes. Seiner Gewandtheit und zielbewußten Tatkraft sind in erster Linie keine großen Erfolge im Parlament zu verdanken. Während der Reichstagsanfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts um einen winzigen Kreuzer tagelang sich über und schärferte, bewilligte man dem Staatssekretär von Tirpitz für seine großzügig angelegte Gestaltung

der deutschen Flotte die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes und des Alters der Schiffe. Durch die hieraus sich ergebende Ersatzpflicht veralteter Schiffe wurde dafür gesorgt, daß die Flotte von selbst und dauernd auf der Sollstärke erhalten bleibt. Konteradmiral Tirpitz brachte, als er das Reichsmarineamt übernahm, einen fertigen Flottenplan mit, und es gelang ihm, schon im Winter 1897/98 das erste, das kleine Flottengesetz zur Annahme zu bringen. Dem Aufsatze des ersten folgte zwei Jahre später das zweite, große Flottengesetz. Es bedeutete die Verdoppelung des ersten. 1906 und 1908 bewilligte der Reichstag noch zwei Vorlagen, die zur Ergänzung und zur Anpassung des Gesetzes an veränderte Verhältnisse dienten. Im Jahre 1912 wurde bei geringer Vermehrung des Sollbestandes der Schiffe eine Erweiterung der Indienststellungen (3 aktive und 2 Reservegeschwader) bewilligt und damit der Boden geschaffen, auf dem unsere Flotte heute besteht.

So ist Großadmiral von Tirpitz der eigentliche Organisator unserer Flotte geworden; er verkörpert im gewissen Sinne die Marine, unbeschadet der Verdienste anderer hervorragender Seeoffiziere, die über ihn, neben ihm oder unter ihm gearbeitet haben und es noch heute tun. Es spricht für den weitschauenden Blick seines Schöpfers, daß der Flottenplan des Großadmirals von Tirpitz in diesem Kriege die Feuerprobe bestanden hat. Sein Hauptgedanke — Deutschlands Flotte muß so stark sein, daß auch der Mächtigste keinen Angriff ohne Gefährdung seiner eigenen Machtstellung wagen darf — hat die Engländer veranlaßt, ihre Kriegsschiffe in den Süden zurückzuziehen. Infolgedessen sind unsere Küsten vor feindlichen Angriffen verschont geblieben, während wir wiederholt erfolgreiche Vorstöße auf die Ostküste Englands unternommen haben, und insbesondere unsere Unterboote zu einem Schrecken der feindlichen Handelsschiffe geworden sind.

Möge der hochverdiente Kubilar sich noch lange an den Erfolgen seines Lebenswerks in voller Gesundheit und Frische erfreuen!

Zur Kriegslage.

Wie man in Italien über Deutschland urteilt.

„Corriere della Sera“ berichtet in einem in ruhiger Tone gehaltenen Artikel die militärische Lage. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland noch am stärksten in Vertrauen und Ideal an Mitteleuropa sei. Das deutsche Heer sei jedem Feind, einzeln genommen, überlegen. Deutschland könne, wenn es wolle, noch einen recht langen Deterioration an den Grenzen führen. Man muß dabei bedenken, daß das betreffende italienische Blatt sonst Deutschland wenig geneigt ist.

Kürst Wilow über Deutschland und Italien.

Die Turiner „Stampa“ berichtet über eine Unterredung, die der Senator Garofalo d'Andria am Dienstag mit dem Kürsten Wilow gehabt habe. Kürst Wilow habe geäußert, er würde sehr überrascht sein, wenn die Vorkriegsdeutsch-italienischen Verhandlungen nicht zu einem guten Ende führen könnten. Wenn die Unterhandlungen wider Erwarten ganz scheitern sollten, würde Deutschland zu seinem Verbündeten Österreich haben und dieses unterstützen müssen. Eine derartige Verbindung wäre sehr zu bedauern, wäre für Deutschland eine bittere Enttäuschung, da Italien und Deutschland bei der Schlacht von Legnano in einem freundschaftlich miteinander verkehrt haben. Garofalo d'Andria habe den Inhalt dieser Unterredung dem Ministerpräsidenten Salandra mitgeteilt.

Eine scharfe Kritik an englischen Kabinett.

„Evening News“ drückt an einer in die Augen fallenden Stelle eine abfällige Kritik der Rede des Premierministers Asquith in dem Edinburgher Blatt „Scotsman“ und anderen Provinzialblättern ab und stellt folgende Äußerungen der Minister Asquith, Lloyd George und Kitchener nebeneinander. Asquith sagte: Ich bezeugte unlängst der Behauptung, daß die Kriegführung der britischen Truppen und unserer Verbündeten durch unsere Unfähigkeit, die nötige Munition heranzustellen, aufgehalten wird. In der Behauptung ist kein Wort wahr. Lloyd George sagte: Wir haben eine enorme Vermehrung von Granaten, Gewehren und aller übrigen Munition und Ausrüstung nötig. Das unmaßige Zinsen tut der Produktion ernstlichen Abbruch. Lord Kitchener sagte: Die Produktion wird unzureichend sein. Es ist nötig, daß der Rückstand aufgebrochen werde. Der Fortschritt in unserer Ausrüstung wird durch unsere Ohnmacht, genug Arbeiter aufzutreiben, ernstlich behindert. „Evening News“ legt über den Artikel in großen Lettern die Überschrift: Verblüffende Reden. Verwirrung im Lande, ein vielteiliges Kabinett.

Die Ändie an der Westfront.

An der englischen Front wird es lebhafter; von Arras bis hinauf nach Ypern nehmen die Aktionen bedeuend größeren Umfang an und besonders an den beiden Schlüsselpunkten — den genannten Orten — wird hartnäckig gekämpft. Fest steht, daß die Engländer an keiner Stelle unsere Linien durchbrechen oder auch nur ernstlich erschüttern konnten. An anderen Fronten der englischen Aufstellung sind inwäsende die Unken angreifswere vorgegangen, und zwar mit Äänen. Auch zwischen Maas und Mosel dauert das Ringen mit unermüdbarer Festigkeit an. Die Infanterie hält sich zwar noch zurück, desto mehr führt die Artillerie das Wort. Nur im Friertermale verläuft der Feind nach einer schweren Beschließung vorwärts zu kommen, wurde aber unter starken Verlusten abgewiesen. Auch am 9. April um 10 Uhr wurde in den Schützengräben vor einem gegnerischen Angriff das gleiche Schicksal zuteil.

Aus Amsterdam wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Das englische Pressebureau meldet vom Kriegsgeschäft: Der Feind macht noch andauernd heftige Gegenangriffe auf den Hügel 60. Am Dienstag abend wurden zwei heftige Angriffe durch Infanterie mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Der Hügel wurde die ganze Nacht sehr beschossen. Verschiedene weitere Angriffe wurden noch abgeschlagen.

Mehr als 36 Divisionen Engländer im Felde.

Lloyd George erklärte im Unterhause: Während vor dem Kriege niemand glaubte, daß ein Expeditionskorps mehr als sechs Divisionen zählen würde, ist es infolge Kitcheners Angabe in der Lage, zu erklären, daß mehr als sechsmal soviel Truppen (also über 720.000 Mann) voll ausgerüstet und mit Munition versehen im Felde stehen. Jeder Mann, der falls, werde durch einen neuen ersetzt. Lloyd George besprach darauf die Herstellung von Munition. Die von der Regierung in dieser Beziehung getroffenen Maßnahmen seien gegenwärtig neunzehnfach so groß als im September. Während der ungenügenden Kampfe bei Neuve Chapelle sei ebenso viel Munition verschossen worden, wie in den 2½ Jahren des Burenkrieges. Ungeachtet des riesigen Bedarfes besitzt England noch genügend Munitionsvorräte. Heute verfertigt 2500 bis 3000 Firmen Munition für England.

Ein kanadisches Regiment aufgerieben.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Die „Times“ melden aus Drono: Vom leichten Infanterieregiment 1. Bataillon Patricia, dem besten Regiment Kanadas, dürfte kaum noch ein Viertel übrig geblieben. Von den Offizieren, die im Herbst Drono verlassen, fehlen nur noch drei an der Front.

Der Luftkrieg.

Deutsche Flieger über Amiens.

Pariser Blätter melden: Die Stadt Amiens ist abermals von deutschen Fliegern mit Bomben belegt worden. Eine deutsche Lande erlitten

nach Sonnenaufgang und schlober die fünf Bomben. Am Laufe des Nachmittags erschien ein Bombenflugzeug, das gleichfalls mehrere Bomben herabschickte. Unglücklicherweise wurden die Bomben nicht abgeworfen, sondern die Materialschäden ist sehr bedeutend. Keines der Flugzeuge wurde trotz heftigsten Bombardements getroffen. Auch die sofort angestiegenen französischen Flieger konnten der Angreifer nicht habhaft werden, die sich unbedenklich entfernten.

Die Bombenflüge auf Haltingen
Ist, wie man einer Meldung der „Times“ entnehmen kann, von einem englischen Zweibecker erfolgt. Durch den Vorkriegsbesuch hatte sich das Flugzeug unbemerkt dem Rhein genähert und warf hier Sprengkörper auf den südlichen Teil des Waldhofes. Von Wültingen aus, das den Bahnhof beherrscht, wurde der Zweibecker beschossen. Er wandte sich darauf nach Norden und folgte dem Rheinfluss in der Richtung nach Wültingen.

Das Luftbombardement von Bialystok.
Nach einer amtlichen russischen Meldung wurden bei dem Luftbombardement von Bialystok einige Zivilpersonen getötet und verwundet. Der Schaden soll nur gering sein.

In der Nacht zum 20. April wurde auch die Stadt Gieschno in Ostpreußen bombardiert. — Gieschno liegt in Nordpreußen.

Erfolgreicher Fliegerkampf bei Czernowitz.
Ein feindlicher Flieger, der Bomben über Czernowitz abwarf, wurde von einer deutschen Zube nach längerem Kampf in der Luft zerstört und geschossen. Die russischen Offiziere waren tot, das Fahrzeug vernichtet.

Russische Flieger über Nordbalkan.
Die russischen Flieger, die während des ganzen Feldzuges wenig von sich hören ließen, wurden in den letzten Tagen öfters in der Vohra-Gegend und in den südlichen Grenzgebieten Österreichs gesichtet. Vorgehen in der Mittagsstunde erschien ein einziger Flieger oberhalb von Vukovar und warf eine Bombe nieder. Der Zweck des Bombardements war augenscheinlich die Zerstörung der neu hergestellten Eisenbahnbrücke bei Angulowa, doch die Bombe verfehlte ihr Ziel und explodierte vollständig wirkungslos am freien Felde, in ungefähr fünfhundert Meter Entfernung von der genannten Eisenbahnbrücke. Andere Geschosse eröffneten zwar ihr Feuer gegen das feindliche Flugzeug, doch mußten sie es bald wieder einstellen, da das Flugzeug in den tief schimmenden Wolken verschwand, bevor sich unsere Geschosse hatten einschließen können.

Türkische Flieger am Meer.
Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß türkische Flugzeuge aus Smirna in den Dardanellen angekommen sind. Die Flieger warfen auf die im Golf von Saros liegende Flotte der Alliierten Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Die Kämpfe im Osten.

Der Berliner „Volk“ schreibt zur Karpatenfront im Osten u. a.: Die russische Karpatenoffensive hat den toten Punkt noch nicht überwunden. Vereinzelt Angriffe vermögen darüber nicht hinwegzuführen. So sieht die unter ungeheuren Opfern vorgetragene Offensive da, ohne die letzten günstigen Tage auszunutzen zu können. Der deutsche Vorstoß nach Süden über der Karpatenarmee und den am Dnieper und Pruth stehenden russischen Kräfte eine Lücke zu reißen drohte und schon den Charakter eines Flankenstoßes annahm, zwang die russische Heeresleitung, ihre Kräfte zu verschieben und dort ins Feuer zu bringen. Er würde dadurch entfallend auf die österreichische Defensive am Jaster-Pass. Gelingt es dem Verbündeten, neue Kräfte operativ zu entfalten, so wird den Russen selbst die Behauptung der fruchtlos erzwungenen Positionen dieses des Kampfes schwierig.

Der österreichisch-ungarische Kriegserbericht.

Am 14. und 15. April verlor die russische Kavallerie in Ostpreußen und Westgalizien vereinzelt Kämpfe. In der Karpatenfront wurde ein erneuter Aufbruch gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Jaster-Passes blutig abgewiesen. Bei der letzten Aktion, die teils in wirkungsvollstem Feuer unserer Artillerie zusammenbrach, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer von Feinde wiederholt angegriffenen Gruppe liegen allein über 400 russische Leichen. 1200 Russen wurden gefangen. — In den sonstigen Abschnitten der Karpatenfront, dann in Südostgalizien und in der Bukowina nur hellwache Geleitzkämpfe und Geplänkel.

Über die Karpatenfront

Daß der russische Aufbruch gegen die Karpaten, der in den letzten drei Wochen immer und immer den größten Verlusten für den Feind wiederholt wurde, als beiderseits zu betrachten ist, erlisch man am deutlichsten aus den offiziellen Petersburger Erklärungen. Die russische Heeresleitung hat angeblich nur die Absicht gehabt, sich des Hauptkampfes der Karpaten zu bemächtigen, was ihr jedoch an der ganzen großen östlichen Front nicht gelungen ist. Geßtern geschah auch an den übrigen Fronten Ruhe, die nur durch untergeordnete Kanonendon und Vorkampfsgefechte unterbrochen wurde.

Der Sonderberichterstatter des „Recherche“ meldet aus Czernowitz: Unsere Artillerie hat ein russisches Pulvermagazin gesprengt. Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Koniegnia nach dem galizischen Wagnia auszubringen, ist vereitelt worden. In der Richtung auf Wagnia und Wladimirov sind die Russen um etwa 6 Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Diese flagen, sie hätten täglich nur noch ¼ Kilogramm Brot und rohes Fleisch bekommen.

Kämpfe bei Czernowitz.

In den letzten Tagen fanden überaus heftige Kämpfe nordöstlich von Czernowitz im ganzen Hauptkale Jonie an der Grenze von Besarabien statt. Die Russen, die sich bei Wozjan mit Steinen von

dortigen Frießhof verbarrikadiert hatten, erlitten schwere Verluste.

Lang Rumänien verfolgt die Weiterentwicklung der Kampfhandlungen in Czernowitz mit größter Spannung. Es hat ganz den Anschein, als ob die Offensive, die mit dem Einschlagen nur geringer Streitkräfte begannen, durch das planmäßige Eingreifen der österreichischen Heereskräfte den Charakter einer großen Schlacht von weit mehr als nur lokaler Bedeutung erhalten haben. Nach den in Budapest vorliegenden Meldungen haben die österreichischen Truppen in Durchschiebung einer heftigen und unterbrochenen Offensive die russische Front an mehreren Stellen durchbrochen und sind tief auf russisches Gebiet in Besarabien eingedrungen. Große Teile des äußersten linken Flügels der Russen sind nach der rumänischen Grenze abgedrängt worden. Täglich erscheinen Hunderte von Russen bei den rumänischen Grenzposten, um sich hier einzulassen zu lassen.

Russische Granaten-Bestellung.
Der Vertreter der „Kanada-Kompagnie“, der aus Petersburg nach Montreal zurückgekehrt ist, erklärte, von der russischen Regierung Aufträge zur Lieferung von Granaten im Gesamtwert von über 200 Millionen Mark erhalten zu haben. Eine Lieferung von Eisenbahnschienen und anderen Eisenwaren schloß sich daran. Die Lieferungen zu beschleunigen, sollen sie unter einer Anzahl von kanadischen Firmen verteilt werden.

Vom Seetrieg.

Unfähigkeit der britischen Flotte in der Nordsee.
Von besonderer Seite erfährt die Korrespondenz: Vierer: Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Jagd-Dampfer „Glencairn“ bei der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen gesichtet und ist mit ihm in einen deutschen Vorposten eingelaufen. Einem unserer U-Boote ist es also möglich gewesen, einen an der englischen Küste aufgestellten Dampfer in langsame Fahrt unbeeinträchtigt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache ist ein schlagender Beweis für die Unhaltbarkeit der von englischer Seite vertretene Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrscht.

Die deutschen U-Boote an der Arbeit.

Das Stockholm wird gemeldet, daß der seit einigen Tagen insolge Aufschwund deutscher Unterseeboote in der finnischen Gewässern unterbrochene Dampferverkehr zwischen Schweden und Finnland am Mittwoch wieder aufgenommen worden ist. Drei Dampfer verließen die Stadt Stockholm.

In Amundien traf die Nachricht ein, daß der Fischdampfer „Clara Nicolom 108“ nach Carlsbad aufgebracht worden ist.

Das Stockholm wird berichtet: Das in Gelle ein getroffene holländische Geschiff „Albatros“ mit Eisenrohr von Glasgow kommend, ist südlich von Gelle von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Zwei deutsche Offiziere kamen an Bord und untersuchten die Schiffspapiere. Da diese in Ordnung befunden wurden, erhielt das Schiff die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Englische Willkür und Flaggenmißbrauch.

Das Stockholm wird gemeldet: Die Reederei Johnson erhielt ein Telegramm, wonach die Engländer ihren Dampfer „Clara“ in der Ostsee verhaftet und von der Ladung 1400 Tonne Kaffee beschlagnahmt haben. Wie der schwedische Gesandte in London mitteilt, geben die Engländer als Grund für die Beschlagnahme an, ihre Kräfte, die den Kaffee in Brasilien verladen habe, seien Deutsche mit Kapital beteiligt und der schwedische Gesandte sei nur Hülfsänder. Es behaupte damit die Gefahr, daß der Kaffee nach Deutschland ausgeführt werde.

Von zuluftiger Stelle erfahren wir, daß der am 2. April von einem deutschen Unterseeboot bei Landsend verhaftete englische Dampfer „Lodowick“ der Reederei W. France, Fenwick & Co. in London beim Schichten der Unterseeboote die englische Flagge angeheftet habe und diese erst nach der Verhaftung mit der englischen vertauscht. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge verdächtigten Verhaltens wurde der Dampfer insolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt.

Einstellung des gesamten englisch-holländischen Passagier- und Postverkehrs.

Auch die holländische Batavienlinie hat den gesamten Dienst mit England für die nächste Zeit eingestellt, so daß jeder Passagier- und Postverkehr zwischen England und Holland unterbrochen ist. In Amsterdam ist nachstehende amtliche britische Mitteilung veröffentlicht worden. Unter: Schiffsfahrt zwischen Holland und dem vereinigten Königreich wird vorläufig eingestellt. Nach Ablauf des heutigen Tages werden keine Schiffe des vereinigten Königreichs in der Richtung nach Holland verlassen. Es wird auch keine Schiffe gestattet, die Häfen des vereinigten Königreichs anzulanden. Kostlich kann bald wieder ein beschränkter Waren- und Passagierverkehr aufgenommen werden. Für den Transport der Post werden besondere Vorkehrungen getroffen. Der Generaldirektor des holländischen Post- und Telegraphenwesens gibt bekannt, daß der Postverkehr mit England bis auf weiteres eingestellt wurde.

Nachdem England gestern erneut die Einstellung des Passagierverkehrs mit Holland verfügte, gibt der englische Generalkonsul in Rotterdam auch die Einstellung allen Schiffsfahrtverkehrs zwischen Holland und Belgien bekannt.

Der türkische Krieg.

Aus Wien berichtet das „Berliner Tageblatt“: Russische Blätter, die noch vor kurzem die Eroberung Konstantinopels als Sache der nächsten Zukunft hinstellten, warnen jetzt vor Optimismus. So schreibt ein Blatt in russischen Marinekreisen, man sich von „Ausflügen“ hinsichtlich der Fortsetzung der Meerestritte fern. Man wisse, daß diese Aktionen ungenügend schwierig seien und ungeheure Anstrengungen erfordern. Die russische

Schwarze-Meer-Flotte befindet sich bei ihrem Vorkampfsunternehmen leineweis in der besten günstigen Lage wie die englisch-französische Flotte vor den Dardanellen. Die russische Schwarze-Meer-Flotte sei genügend, Verluste vollständig zu vermerken, da sie keine weitere Besätze im Lager aufschließen.

Kanonendonner vor den Dardanellen.

Der Korrespondent der „Times“ in Sofia erfährt aus Debagtsch: In der letzten Nacht wurde eine heftige Kanonade von den Dardanellen her gehört. Die Gebäude in Debagtsch wurden wie durch Erdbeben erschüttert.

Zusammenstoß mit den Türken am Sueskanal.
Nach dem „Corriere della Sera“ finden neuerdings häufige Zusammenstöße mit den Türken am Sueskanal statt, deren Patrouillen bis an den Kanal vorbringen. Im Kanal ist eine Mine explodiert, ohne Schaden anzurichten. Nach Berichten aus Kairo an dem „Secolo“ wurde die Mine aufgeführt, bevor sie explodierte. Sie war 150 Kilogramm und wurde zwischen Tineh und Kantara aufgefunden, wo sie von einer zum Verankern der Schiffe dienenden Boje angehalten worden war. Der Kanal durchläuft hier das Übergangswassergebiet, und man glaubt, daß die Türken die Mine nachts mit einem Boot bis zum Kanal geschickt haben. Die Schiffahrt im Kanal wurde sofort unterbrochen und der Kanal nach weiteren Minen untersucht. Die Untersuchung sei, jedoch, so heißt es, erfolglos verlaufen und die Schiffahrt nach einigen Stunden wieder freigegeben worden.

Neue Truppenentransporte nach den Dardanellen.
Die „Ain“ 34.“ meldet aus Madrid: Aus der großen Bewegung im Hafen von Gibraltar wird auf die bevorstehende Anstuf großer Truppenmassen mit der Bestimmung nach den Dardanellen geschlossen. Eine ungeheuerliche Bewegung unter den auf Madros stationierten Truppen der Verbündeten ist nach ungesicherten, von dem Insel kommenden Nachrichten seit einigen Tagen bemerkbar. Es verläuft, daß die Landung an den Dardanellen bereits am vergangenen Mittwoch aufgenommen werden sollte. Die Operationen wurden aber auf streng geheim gehaltenen Befehl wieder verschoben.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet aus Kairo nach Angaben der in Ägypten zusammengehörigen Truppen, die für die neue militärische Aktion gegen die Dardanellen und Kleinasien bestimmt sind. Die Truppen sind schon abgegangen. Sie bestehen aus Engländern, Australiern und Neuseeländern, während ein ziemlich starkes Kontingent von britischen und indischen Truppen zur Bewachung Ägyptens und zur Verteidigung des Kanals zurückbleibt.

Die Truppen für die Landaktion

Sollen ungefähr 60000 Mann stark sein. Sie sind in fünf bis Transportschiffen konzentriert, die sich bei Madros und Zenedos befinden. Die Ausrichtung hat noch nicht begonnen.

Neue Basis für die Dardanellen-Operationen.

Es verläuft, daß eine neue Basis für die militärischen Operationen der Verbündeten nötig ist und die Insel Ghios hierzu verwendet werden soll. Die Türken haben um Ghios und die Bucht von Saros ungeheure Vorrichtungen angelegt, da sie die Landung dort erwarten. Aus Lemaos wird gemeldet, daß viele englische Dampfer mit Mitbewertern vor den Dardanellen im Madros eingelaufen sind, dort andere Bewachung an Bord genommen haben und nach Alexandria weitergeschifft sind.

Sapan und China.

Die japanische Armee marschiert nach China.
In aller Heimlichkeit — wie es die Art der Gelben ist — hat Japan ganz ungeheure Truppenmassen nach China geworfen. Während Keuter meldete, daß die Verhandlungen einen günstigen Verlauf nähmen, hat die Kaiserliche Regierung Regiment um Regiment an die Front geschickt. Die Kontingente in Peking waren demnach nicht als Farsche, sie dienten nur dazu, um Zeit zu gewinnen. Der Japaner geht immer brutal vor, wo er die Macht hat. Und die heißt er heute leider im fernsten Osten. Man sieht auch jetzt recht, weshalb er Tientsin haben wollte: Dies bildet den besten Stützpunkt für die Bewegung gegen das Herz Chinas. Die Meldung von dem japanischen Truppenmarsch lautet:

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Montreal: Täglich gehen Truppen aus Japan in die Mandchurie, nach Tientsin, Korea und Nordchina. Das 11. Infanterieregiment ist von Hiroshima nach Nordchina abgegangen, das 11. Armeekorps von Saito hat starke Abteilungen nach Tientsin geschickt, und das ganze 17. Armeekorps von Dairen ist nach der Mandchurie. Das 10. Armeekorps von Simi und das 4. und 5. Division sind nach China unterwegs, und gleiche Tätigkeit herrscht in den Armeemittelpunkten von Kofu und Tokio. Man darf nicht vergessen, daß Japan schon vorher das 9. Armeekorps und eine gemischte Brigade in Korea sehen hatte. Das 13. Armeekorps und eine Brigade haben seit Monaten in der Mandchurie. In Tientsin stehen seit dem Fall der Festung acht Bataillone, in Kientsin und Santon je zwei gemischte Brigaden. Hieraus ergibt sich, wie mächtig die japanische Armee ist, die sich in nächster Nähe Pekings befindet. Von der Marin e sind sieben Schiffe japanische Geschwader in Tientsin und Gewässern. Darans wird kein Geheimnis gemacht.

Die Haltung der Neutralen.

America lehnt das Basenaußerschießverbot ab.
Staatssekretär Bryan teilte dem deutschen Botschafter in Grazen Bernstorff mit, daß ein Ausschließungsverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. Es lie für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Die Note des Staatssekretärs Bryan ist die Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in welchem der Vereinigten Staaten das Verbot der Neutralität gestrichen werden. Bryan antwortete in der Sprache des Memorandums, die als Antwort-

lung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könnte, indem sie liegt in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten. Eine Unterlassung des Verbots ist eine Ungerechtigkeitsgegenüber den Vereinigten Staaten. Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Änderung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den einzelnen Kriegführenden ungünstig beeinflussen würde. Eine ungerichtete Abweichung vom Prinzip der strikten Neutralität für ein Verbot des Waffenhandels wäre eine solche Veränderung.

Kämpfe in den Kolonien.

Kranzjösche Erfolge in Kamerun?

Amlich wird aus Paris gemeldet: Nach den harten Kämpfen der letzten Monate zogen sich die deutschen Truppen von Kamerun gegen das Hochplateau im Smeant der Kolonie zurück. Der Stützpunkt der Regierung wurde nach Kamerun verlegt. Während unsere eingeborenen Truppen aus Äquatorial-Afrika im Osten Komie und im Westen Dume erreichten, gelangte die Kolonne des Obersten Mayer, die von Obea ausgegangen und der Eisenbahnlinie gefolgt war, zum Kesselfuß. Diese Wiedlungen seien teilweise mit den für uns günstiger lautenden Nachrichten aus neuester Zeit im Widerspruch.

Gefechte an der Nordgrenze Indiens.

Neuter meldet: Die Gefechte bei Kaiber dauerten mehrere Stunden. Die britischen Verluste betragen ungefähr 70 Tote und Verwundete.

Die Aufgaben für den Heiligen Krieg.

Eine Privatmeldung der „Voss. Ztg.“ aus Amsterdam bezieht sich auf den Krieg der Voss. Ztg. in den Heiligen Krieg. Danach bezieht eine amtliche Neuzerlegung aus Simla: Ein Trupp von 4000 Mohammedanern (d. h. Afghanen) rückte gegen Hoesot (?), 8 Kilometer nordwestlich von Schahabad vor, um in das englische Gebiet einzufallen. Sie feuerten auf englische Patrouillen in Kaiber. Eine mobile Kolonne von der Wahmande-Region entspann sich ein Gefecht, wobei der Verlust an Toten und Verwundeten nicht festzustellen ist. Notable des Distrikts Peschawar kamen zu Hilfe. (?)

Deutschland.

Ein bayerischer Orden für Kaiser Franz Josef. Kaiser Franz Josef empfing gestern vormittag im Schloßbrunn den bayerischen Gesandten Baron Tucher in längerer besonderer Audienz. Baron Tucher überbrachte dem Monarchen das ihm von bayerischer König verleihe Großkreuz des bayerischen Militär-Max-Josef-Ordens.

Gerichtsverhandlungen.

I. Schöffengericht Merseburg, 27. April. Die Arbeiterfrau Hedwig D. von hier war angeklagt, erstens im Monat Dezember 1914 versucht zu haben, aus dem Geschäftsladen des Hrn. Annoschke ein Paar Wundschlumpfe zu stehlen, zweitens im Monat März 1915 in demselben Geschäft ein Paar Strümpfe gestohlen zu haben. Wegen beider Fälle erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — Der Prokurist Emil B. von hier sollte dadurch, daß er seinen Arbeitgeber verlassen haben, daß er Kinder in der Zeit zwischen 19 Uhr abends und 3 Uhr morgens, sowie vor dem Vornachts-Unterricht Ertraktblätter ausstragen ließ, das Verbrechen der Freiheitspreludung, da der Angeklagte als Arbeiter nicht in Frage kam. — Der Gendarm Franz G. in Nitzschau hat im Oktober 1914 dem Schutzwächter des Gefängnisses in Nitzschau ein Paket mit 500 Mk. Inhalt mitgenommen, weshalb er mit 3 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. — Die Oberin Regina H. in Merseburg hatte, zwecks Auflockerung eines Sophas, Schmelz unter denselben angebracht, den betreffenden Schmelz aber einige Zeit unbeobachtet gelassen, wodurch das Sopha und durch dieses der Fußboden, Fenster und Tapeten der Stube in 3 bis 4 Meter Höhe in Brand gerieth. Die Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung unter Anklage der Strafe von auf 30 Mk. event. 6 Tage Gefängnis verurteilt. — Die Dienstmagd Diana St. aus Naumburg war polizeilich bestraft worden, weil sie bei dem Kindermörder in Merseburg inmehrgelassenen Gefängnis eine gegenwärtige Urkunde verschaffen haben sollte. Die Polizeigewalt in Höhe von 15 Mk. event. 3 Tagen Haft wurde befähigt. — Der Dienstmagd Frieda M. von hier hatte in Berlin-Gleitz ihren Wohnort in Merseburg, weshalb sie in Höhe von 60—70 Mk. geschaffen, weshalb sie 14 Tage Gefängnis bestraft wurde. — Der Arbeiter Friedrich R. von hier, der Maschinengehilfe Oskar S. von hier und der Knack Wilhelm E. in Naumburg hatten in der Nacht vom 26. Dezember 1914 gemeinschaftlich den Zimmerlehrer Güttel in Naumburg geschlagen. Ob die inwärtigen zum Militär einberufen, weshalb nur gegen R. und E. geschlagen worden, von denen ein jeder mit 6 Wochen Gefängnis bestraft wurde. Der Arbeiter Friedrich R. von hier und der Knack Wilhelm E. in Naumburg — siehe oben — hatten am 15. Februar 1915 gemeinschaftlich mit einem bisher noch nicht ermittelten Arbeiter die Füllergewissen Enald und Kurt Hebrich von hier in Naumburg in brutaler Weise mißhandelt, auch mit Füssen gegen den Kopf gestrichen. R. und E. wurden zu je 30 Mk. event. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

II. 2. April. (Schwurgericht.) Die 3. Tagung des Schwurgerichts hatte sich mit dem Kaufmann Georg Lindner aus Halle, der wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung angeklagt war, zu beschäftigen. L. der von seiner Frau geschieden ist, hat das 33. Lebensjahr vollendet. Er vertritt die 3 Söhne wegen unter zwei Zuchthausstrafen wegen Stillsitzungsverbots. L. ist in Coburg in Sachsen geboren und lernte in Leipzig als Kaufmann in einem Materialwarengeschäft. Nach dem Tode seines Chefs kam er nach Weimar, wo er noch ein Jahr als Drogist lief. Von da ab begann eine bewegte Zeit. Er kommt nach Weimars in ein Geschäft als Verkäufer. Hier vertritt er die erste Zuchthausstrafe wegen Stillsitzungsverbots im Jahre 1906. Darauf geht er nach Halle, gründet mit einem anderen eine Zigarrenfabrik, die dann nach Merseburg verlegt wird. Hier tritt er aus dem Geschäft aus und macht sich selbständig. Jetzt beginnt seine Verbrechenlaufbahn als Betrüger. Er vermittelt Darlehen und Hypotheken, läßt sich hohe Gebühren bezahlen und leistet nichts. Er wird von der hiesigen Strafkommission auf längere Zeit ins Gefängnis geschickt. Diese Strafe hat

ihn nicht befehrt. Er eröffnet in Merseburg nach seiner Entlassung ein kaufmännisches Stellenermittlungsbüro, nimmt wiederum hohe Gebühren und ermittelt seine Stellungen. Wiederum wandert er wegen Betrugs ins Gefängnis. Nachdem faulst er ein Kolonialwarengeschäft in Halle, das nicht geht, und er zieht sich genagert, im Mai vorigen Jahres den Dienstvertragsvertrag zu lösen. Von da an trägt er sich mit großen Wägen. Er will ein Kolonialwarengeschäft engros einrichten, nimmt einen jungen Mann an und wird bei den Vorbereitungen vom Kriege überrascht. In dieser Zeit leert er einen Schantwirt K. fernem, der im Juni von Eisenbahn nach Halle übergefördert war und hier eine Geschäftsbüro betreibt. Derselben erzählt er in der prägnantesten Weise vom dem Kesselfuß seines Geschäfts. Er will große Lieferungen mit den Militärbehörden abgeschlossen haben. Er will Tausende im Vermögen besitzen. Der Schantwirt K. läßt sich dem auch bald von dem Wägen des K. einnehmen. Als L. dem K. weil sein Geschäft augenblicklich nicht gut gehe, und er und sein junger Mann Zeit hätten, anbietet, erklärt sich K. bereit, diese Hilfe anzunehmen und glaubt, dem reifen Mann kein Geld anbieten zu dürfen und macht seiner Ansicht nach alles durch feine Züge. Alles geht im Anfang vortrefflich. L. tut das menschengemächliche. Nach und nach gewinnt er das volle Vertrauen des K., der ihm alle Bedenksamkeiten auf der Woll erwidert läßt. Hier beginnt die fragwürdigen Handlungen, die den Angeklagten zur Zeit gelegt werden. L. händigt das Kesselfußvertragsbuch dem K. überhaupt nicht mehr aus und behält es in seiner Wohnung. K. kümmert sich auch um nichts, da er nichts Böses ahnt. Im November muß K. eine Ratenauszahlung an eine Rentenfirma im Alstedt machen und gibt dem K. das Geld, dieser trägt wohl auch das Geld in das Kesselfußbuch ein. K. stellt eine Einzahlung. Er, L., behauptet, daß K. sein Geld gehabt und in den Wechsel verloren habe. Kurz Zeit darauf ist ein Wechsel fällig. K. gibt dem L. fünfzig Mark, stellt einen neuen Wechsel über 200 Mk. aus und bittet, sich auf diese Weise mit dem neuen Wechsel bezahlt zu machen, da er augenblicklich kein Geld weiter habe. Den Wechsel hat L. auch eingekassiert, aber nicht eingezahlt, sondern das Geld getragen, aber nicht eingezahlt. Auch hier will er kein Geld von K. erhalten haben, weil dieser seines gefährt habe. L. will, da ihm nach und nach Zweifel aufsteigen, den K. prüfen, ob er wirklich so reich ist, und bittet um ein Darlehen von 150 Mk. 50 Mk. habe er noch selbst, die er er dankegeben, er habe das Geld zur Aufzinsung aller hier bereit, nimmt das Geld und läßt sich den Wechsel geben. Inzwischen erhält er von der Firma, der er den Wechsel schuldete, die Nachfrist, daß sein Geld eingelaufen ist. Er verlangt von L. durch Brief das Eingetreibene wieder heraus. Inzwischen hat K. wegen unrichtiger Forderung der 50 Mk. erklärt. L. rechtfertigt sich dadurch, indem er behauptet, er habe das Geld zur Aufzinsung seiner Forderungen für geleistete Arbeit verwenden wollen. K. stellt in der Zeit fest, daß die Beträge über 20 und 40 Mark wohl eingetragener und tüchtigem ähnllich quittiert sind, aber gefälscht. Er errieth auch dierhalb Anzeige. L. will diese Forderungen nicht vorgenommen haben. Das müßten andere gelehrt haben. Alles ist ein Raubstahl von K. Die Sache muß nach langer Verhandlung vertagt werden, weil keine Klarheit geschafft werden konnte.

Vermischtes.

Die Wiedigen-Gebärdnis-Stiftung. Berlin, 21. April. Die vom Alldeutschen-Verlag eingeleitete Wiedigen-Gebärdnis-Stiftung, erzielte bis jetzt ein Gesamtergebnis von 10000 Mark. — Zum Tode des Barons v. Neuter wird im „B. L. M.“ noch gemeldet: Der in Neigale in seiner Wohnung unter Begleitumständen, die auf Selbstmord schließen lassen, tot gefundene Baron Herbert v. Neuter war der Erste Direktor der bekannten Reuters Telegraphen Compagny, einer Aktiengesellschaft, die aus der Gründung seines Vaters, des Reichstagsabgeordneten v. Neuter hervorgegangen war und den ganzen Erbeinhalt mit Neuter verlor. Dies vertrat freilich in den letzten Jahren immer mehr die englischen Regierungsinteressen und verlor durch ihre parteiische Führung an Wert für das Ausland. Vor und seit Beginn des Krieges wurde die Tendenz des Neuterschen Büreaus ausgesprochen deutschfeindlich. Sollte doch diese Schöpfung eines neuen Büreaus sein ersten Spuren einer deutsch-englischen Misstrauensverbindung, am Ende der schlimmsten Geschlechter, wie beispielsweise der Deutscher, tätig zu sein. — Der Vater des jetzt der hiesigen Barons Herbert v. Neuter war nach kurzer Laufbahn als Bankbeamter zum Buchhandlung übergetreten, gründete 1849 in Berlin eine lithographische Korrespondenz und wurde nach Freigabe der Telegraphenlinie (1850) in Berlin für den Privatverkehr. Vermittler von Depeschen für die benachbarten Zeitungen und Bankgeschäfte. Ein Heer von Korrespondenten besetzte die Depeschen. Im Jahre 1866 wurde das Neutersche Bureau in eine Alldeutschen-Gesellschaft verwandelt, und der Begründer des Büreaus durch den Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha 1870 in den Reichsrath erhoben. Herbert von Neuter, der nunmehr verstorbenen Sohn des Begründers war ein flinker, feiner Kopf, aber zu Intrigen geneigt. Sein Hauptnummer war der, daß es seinem Vater nicht gelungen war, in den höheren englischen Adel Eintritt zu finden. Dies machte ihn merkwürdigerweise auch bitter gegen Deutschland, dem er seinen Mißwillen verdachte. Seine Aneignung gegen deutsche Reich und Länder war so weit, daß Reichherb v. Neuter sich nie anders nannte, als Baron Herbert v. Neuter. Es ist höchstwahrscheinlich, daß sich der Krieg für Reuters Telegraphen Compagny keineswegs bezahlt machte. Dazu kam, daß die Gesellschaft nicht lange vor dem Kriege in einen heftigen Kampf mit der englischen Postverwaltung verwickelt wurde, weil sie durch das Verschwinden von Briefen immer zu erliegen vermochte. Geschäftshäuser das Annoncieren an sich zu zeigen verweigerte. Herbert v. Neuter hatte sich an diesem Kampfe persönlich beteiligt und schließlich vor der Presse kapitulieren müssen. Es ist möglich, daß diese und ähnliche Unannehmlichkeiten ihm die Pistole in die Hand drückten, da er als Mann von großem Ehrgeiz, aber auch von großer Heroismus, Entschlossenheit immer zu erliegen vermochte. — Der Revolutionär Burzow ist nach einer Meldung des „Kupfsteins Slowo“ aus Krasnojarsk in Sibirien dem dortigen Gefängnis eingeliefert worden. Burzow ist gleich nach Beginn des Krieges in blinde Vertrauen auf den „neuen Kurs“ in Rußland nach seiner Heimat zurückgeführt, wurde aber bald von der Schergen des Zaren gepackt und nach Sibirien gebracht.

* Der älteste deutsche Wirt 7. 102 Jahre alt ist im März dieses Jahres der älteste deutsche Wirt zur Ruhe gegangen. Der Schantwirt Ferdinand Strauß war zugleich auch der älteste Soldat der deutschen Armee und hat fünf Kriege erlebt. Vater Strauß, wie der Großvater genannt wurde, hat fast sein ganzes Leben in seinem Heimatort St. Niklas verbracht, wo er Wirt der Schantwirtschafft „Zur Weintraube“, einer kleinen, freundlichen Gastwirtschaft mit lauberen, weißgeputzten Säulen war. Der Neglektion des Verstorbenen, der auch bereits 73 Jahre ältester Gastwirt Träger, wohlthätig noch heute die „Weintraube“ und hat Vater Strauß allgemein bekannt. Am 27. Januar 1813 in Witten St. Niklas geboren, war er nur in den Jahren 1833 bis 1835 abwesend, und zwar in Leipzig, wo er beim damaligen 2. Schützen-Regiment seiner Militärdienstpflicht genügte. Seine Lieblingsbeschäftigung war nebenbei die Viehzucht. Nachdem Anfanget hat er darin unterrichtet, so daß sein Hof als „Heimwiese“ weit über die Grenzen des Ortes hinausdrang. Fast stets erfreute er sich bester Gesundheit, und bis in sein hohes Alter traut er sein Gläserchen Bier, auch ein Schnäpschen und rauchte seine Zigarre. Noch vor 7 Jahren hat er mit 102 und Schantwirt im Wabe Stille verheiratet. Seit seinem 100. Geburtstag im Jahre 1913 hat Vater Strauß sein freundliches Säulchen in der ersten Etage der „Weintraube“ nicht mehr verlassen. In der letzten Zeit übte er sich nicht, aber auf die Frage, ob er denn keinen Lust zu Raten ziehen wollte, lachte er und meinte: „In meinem Alter braucht man keine Dorfstadt mehr, der Herr wird schon recht machen!“ Als ein unverfälschter „Krautergewalt“ liebt er hinzuzufügen, so würde „S. S. S. S.“ ein biederer Mann im Leben des Vater Strauß war dessen 100-jähriger Geburtstag am 27. Januar 1913. Damals fand aus Ehren des Jubilärs in Witten St. Niklas ein Kirchgang der Vereine statt. Darauf begaben sich der Gemeindevorstand und der Schantwirt in der Wohnung und überbrachten ihm die Glückwünsche der Gemeinde. Der anschließende von Kommissar überreichte dem Jubililar die König-Kreuz-Orden, die in Witten St. Niklas im 2. Schützen-Regiment Nr. 108 einfindete einen Ergänzten und sich als Geschenk die Dreifarbige eines Säulchen ergötzen. Am Abend fand ein öffentlicher Sommersfest, auf dem eine Sammlung 170 Mark ergab, die dem Gemeindevorstand für die Ferdinand-Strauß-Stiftung überreicht. — Seine letzten Worte waren: „Der Herr Gott hat mich große Gnade ertheilt!“ Dann entschlief er. —

Teuerungsgesetze der Bergarbeiter. Aus Erf. 19. April, wird der „Magdeburger Ztg.“ geschrieben: Die vier großen Bergarbeiterverbände, der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, der alte Bergarbeiterverband, der Christlich-Deutsche Gewerksverein und die polnische Bergarbeitervereinigung der Bergarbeiter haben eine gemeinsame Eingabe an den Reichspräsidenten gerichtet, in der sie um Gewährung einer Teuerungszulage bitten. In der Eingabe wird für die unversehrten Vergleiche eine Teuerungszulage von 40 Pfg., und für die verletzten eine solche von 60 Pfg. pro Schicht verlangt.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 23. April, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Wässiger Kriegsschlaup. In den getrigen Verhandlungen (siehe wir auf unserer Front-Steuererklärungs-Langensatz gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ipern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in 9 Kilometer Höhe bis an die Höhen von Wille und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigen Kämpfen den Übergang über den Westwall bis Steenstraete und Ghesas, wo sie sich auf dem westlichen Hügel festhielten. Die Briten sind Langensatz, Steenstraete Her-Sas und Wille wurden genommen. Inzwischen 1600 Franzosen und Engländer, und reichliche Gefolge, darunter 4 schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Aisel ging die Gefechtsstärke wieder lebhaft her, namentlich bei Combres, St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Ailly. Feindliche Infanterie-Angriffe erfolgten nur im Waldgebiet zwischen Wille und Apremont. Hier drangen die Franzosen in unsere vorderen Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Schlammfänge fielen nach im Range. Der von den Franzosen getriebene in Brand geschossene Ort ist von unseren Vorposten geräumt. Die Höhen nördlich und südlich des Dries werden von uns gehalten.

Schlüssiger Kriegsschlaup.

Die Lage ist unerbändert. * Berlin, 23. April. Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in die Nordsee unternommen und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgedrungen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Kreuzfahrtschiffe getroffen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Schlachtbericht.

	Qual. I	II	III	IV	V
Ochsen	—	90—97	83—89	—	—
Bullen	88—89	85—88	81—83	78—81	—
Rullen und	—	—	80—89	71—79	55—60
Fresser (gering genährtes Junatvieh)	60—70	—	—	—	—
Schweine	85—96	95—98	88—94	77—87	80—90

Lebensgeviert:

	Qual. I	II	III	IV	V
Rüder	—	50—54	44—49	36—43	—
Schafe	53—54	49—52	42—48	—	—

Stückschiffen g.n.g.: Rinder langsam, Küder, Schafe und Schweine mittel.

— A berkt an: 2 Rinder, davon — Ochsen. — Bullen, 2 Kühe — Kalben, 1 Kalb, — Schafe — Schweine.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Weidensau.

Habe meine
Magen- und Darmpraxis
bis auf Weiteres wieder aufgenommen.
Dr. med. Brennecke.
Halle a. S., Anhalterstr. 9b.
Sprechstunden: 9-12, 3-5.

Saatkartoffeln
(aus Sandboden)
frühe ovale blaue,
Kaiserfrone,
Julinieren,
Anfang nächster Woche
eintreffend, verkauft sehr
preiswert
Lehmann,
Getreidegeschäft.

Sonntag den 25. d. Mts. habe ich eine große Auswahl
gute fettschmelzende
Rühe mit Rälbern,
sowie junge, hochtragende Rühe
und Färsen, darunter Zugfüße,
zum Verkauf.
H. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39.

Ein sehr großer Transport
allerbesten, schwerer, hochtragen-
der und neumlinder
Kühe,
sowie prima bayerische
Zugochsen
ist bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger, Merseburg. Fernsprecher 28.

Ein neuer Liebesgaben-Artikel!
Das Periskop im Schützengraben.
Unentbehrlich für jeden Feldgrauen!
Fernspr. 471. Carl Brendel vorm. Gebr. Schwarz

Aufruf.
Unermesslich noch sind die Aufgaben, die das Rote Kreuz in
diesem Kriege zu erfüllen hat — sehr bedeutend die Mittel, die
hierzu nötig sind. Seine Arbeit kommt jedem, dem Höchstes und
dem Geringsten in unserem Volksheere in gleicher Weise zu Gute.
Das Rote Kreuz wendet sich deshalb an die breite Masse der Be-
völkerung mit einer
Kreuzpfennig-Sammlung.
Durch Pfennigbeträge im täglichen Leben soll gesammelt
werden, auch der Unbemittelte soll in der Lage sein, nach seinen
Kräften beizutragen. Es werden zunächst Marken zu 10 Pf. und
zu 5 Pf. abgegeben. Die Ausgabestellen — meist offene Geschäfte
und Genossenschaften — in den Landgemeinden die Lehrer — sind
durch Anschläge kenntlich gemacht und werden außerdem noch ver-
öffentlicht. Die Marken sollen Verwendung finden durch Auf-
kleben auf Feldpostkästen — an Stelle des erporgten Portos und
zum Nachweise für den Empfänger, daß der Absender des Roten
Kreuzes gedacht hat —, auf Briefen, Rechnungen, Quittungen, als
Strafmarken für den Gebrauch von Fremdwörtern, durch Vertrieb
in den Schulen und in ähnlicher Weise. Das Aufkleben auf der
Adresse aller Postfächer ist von der Postverwaltung ausdrücklich
geboten, ebenso durch besonderen Ministerialerlass der Vertrieb
in den Schulen.
Nur, wenn nicht für einmal, sondern dauernd für die ganze
Zeit des Krieges die weitesten Kreise die Verwendung dieser Marken
als eine freiwillig übernommene Pflicht gewohnheitsmäßig durch-
führen, ist der Erfolg zu erwarten, der nötig ist für die hohen
Aufgaben des Roten Kreuzes.
Es ergeht deshalb an die Bevölkerung des Kreises die ein-
dringliche Bitte:
Kauft Rote Kreuz-Marken!
Tragt dadurch bei zur Verringerung und Heilung der Wunden des
Krieges!
Merseburg, Februar 1915.
Der Mobilisierungsausschuß vom Roten Kreuz.
Freiher von Wilmsdorf, König, Landrat.
Der Ortsauschuß für Stadt und Kreis Merseburg.
Ehle, Stadtrat, Dr. Rindemacher, Rechtsanwält u. Notar.
Wolfsbender, Haupt-Vertriebs-Stelle.

Die letzten Frühjahrsneuheiten
in hervorragend schönen
Damen-Mänteln-, Kostümen, Blusen,
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen,
Hüten
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Ohne Geld
lediglich durch monatliche Miete kann
sich Jeder in den Besitz setzen von
Gas- u. elektr. Beleuchtungskörpern,
Gaskochern, Gasplätzen etc.
Ohne Nachzahlung
geht der betr. Gegenstand in den Besitz des
Mieters über, sobald der vorher vereinbarte Wert
durch die gezahlten Mieteraten erreicht ist
Paul Ehlert,
Entenplan 11. Fernsprecher 329.

Eine große Wohltat
bereiten Sie Ihren Soldaten, wenn Sie
als Feldbrief oder Liebesgabe meine
D.R.P. imprägnierte Fusshülle D.R.P.
bester Schutz gegen **nasse Füsse** und
gleichzeitig gegen **Wundlaufen** senden.
Die täglichen Nachbestellungen aus dem
Felde beweisen die Güte und Brauch-
barkeit dieser Schutzhülle.
Tel. 464. G. Hoffmann, Markt 19.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

„ÜBERWINDER“
DER NEUESTE
ROMAN VON
**HERMANN
STEGEMANN**
ERSCHEINT
JETZT IN DER
„GARTENLAUBE“

Verbot.
Das Betreten der Probsteigarten-Wiese sowie
das Fußballspielen darauf ist strengstens untersagt.
Eduard Klaus.

Volksbibliothek
Geöffnet Sonntags v. 11—12 Uhr mittags
Freiw. Feuerwehr.
Montag den 26. April
9.15, 8.1/2 Uhr abends
Körpersübungen am Gerätehause.
Alle noch hier an-
wesenden Mannschaften
müssen pünktlich zur
Stelle sein.
Nach der Übung:
Versammlung im Ratskeller.
Das Kommando.

Sonnabend
d. 24. April
d. S. abds.
8.1/2 Uhr
Versammlung
in der
Warburg.
Zahlreiches Erscheinen ist er-
wünscht
Der Vorstand.

V. f. B.
Sonntag den 24. d. Mts.,
abends 9 Uhr.
Versammlung
im „Zugarten“.
Kaninchenzüchter-Verein
Merseburg und Umgegend.
Sonntag den 24. April d. J.
abends 8 Uhr
Versammlung
im „Züringer Hof.“
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Dieters Restauration.
Sonntagabend **Salzknochen**
Sonntagabend
Schlachtfest.
Bühnen- und Musik-
Vorstellung. **Wiese Plauer 10.**
Tüchtiger Geselle,
der selbständig arbeitet, gesucht.
O. Zinsly, Bäckerstr.,
Tel. 39/41.

Maurer
werden noch eingestellt
Roter Feldweg 2.
Bäderlehrerling
kann noch eintreten.
Alb. Schaaf, Breite Str. 26.

Suche für sofort einige
tüchtige Maurer,
Stundenlohn 40—55 Pf., sowie
tüchtige Beton- u. Erdarbeiter,
40—45 Pf.
Schriftliche sowie persönliche
Mitteilungen an
Poller Aug. Borgholte,
Mansfeld-Sanderalden,
b. Firma Preuße.

Zuverlässiger älterer Arbeiter
wird gesucht
Wapppapierfabrik.
Sauberes junges Mädchen als
Aufwartung
für die Nachmittage sofort gesucht.
Minna Schürbecker.
Suche zum 1. Juni ob. 1. Juli
ein ordentliches fröhliches
Mädchen,
welches etwas kochen kann.
Zu melden mit Buch bei
Wedding, Markt 9.
Eine gut empfohlene saubere
Aufwartefrau
sucht zum 1. Mai
Frau Landeshaart **Ruprecht,**
Mälzerstr. 16.
Hierzu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Ein hoher englischer Seiltücher über den Krieg. Der Briten Kommandeur, Dr. Crozier, führte am 14. April vor der irischen Kammern...

Wie es in dem Hauptstufen Frankreichs aussieht!

Ein besonderes Vergehen bereitet es den Vätern der feindlichen Länder, immer wieder darauf hinzuweisen, daß in Deutschland beiden großen Hauptstädten, Hamburg und Bremen, der Schiffsverkehr durch den Krieg vollständig lahmgelegt ist...

Harte Menschen.

Namen von Alexander Dömer.

34. Fortsetzung.

Haltig berichtigte sie ihm von ihrem Verdacht und wie weit die alte Edwif sich bereits verraten habe. „Was willst du zum Geständnis bringen...“

un dem Schiffsverkehr besteht. Jeber nach Marseille kommen doch weder unsere Unterboote, noch unsere Minenleger, noch unsere Zepeline...

Deutschland.

Ein Schweizer über seine Berliner Eindrücke. Der Berliner Mitarbeiter des „Berner Bund“, ein Schweizer, schreibt seiner Zeitung am 18. d. Mts.: „Fast ist man geneigt, anzunehmen, die Reichshauptstadt bilde ein unerschöpfliches Reservat für die Ergänzung der Front...“

Zweigen sogar Arbeitermangel, womit wiederum erweisen ist, daß der Verdienst nicht leidet. Die Bürgerpejorative des Roten Kreuzes mit anfänglich 15000 Arbeitstagen als Mittagsgäste sind am 20. April an geschlossen, da ein Bedürfnis für ihre Weiterführung nicht mehr besteht...

Provinz und Umgegend.

Witzersfeld, 22. April. Beim Dammbau der Eisenbahn-Überführung bei Holzweißig erunglückte der dort beschäftigte Arbeiter F. A. H. A. Er stürzte von einer Krone und die anderen Voris gingen über ihn weg. Der Tod trat sofort ein...

Als sie die Treppe im ältlichen Hause emporstieg, traf sie auf ihren Bruder Erich. „Wart du in diesem Wetter draußen?“ fragte er mißtraulich und verwundert. „Was kummert mich das Wetter?“ entgegnete sie...

Mutter, lauter anlaufende Verhältnisse. Die Frage, welche er gegen das Gewitter gemacht hat, ist schon ein Sonntag vorher eingereicht worden. Sie betriefft betrübte Madenschichten, wodurch aber dieser Müller nicht ihn, sondern andere, besonders diesen Edwif, gleichmäßig...

† Gabe a. d. S., 22. April. Gewaltige Kupferader und nicht der Mann schätzbarer verbundene Gemerkschaft gemutet worden. Alle Anzeichen lassen, wie die Mäpfer mehren, auf ein Auffinden von Silber-, Zinn- und Nidelzerg, erhoffen. Die reiche Schätze der Erde sollen jetzt geboben werden, zur Ausbeutung sind 22 Millionen Luchdratmeter Land käuflich erworben worden. Das neue Kupferbergwerk soll den Namen „Bergwerk von Bayern“ erhalten.

† Gera, 22. April. Wie die Geraer Mäpfer sollen, findet die nächste Wollabfallaktion am 4. Mai in Gera statt, nachdem das Kriegsinstitut die Berechnung genehmigt hat.

† Werdau, 22. April. Föblich verunglückt ist gestern auf dem Bahnhöfe Werdau der frühere Bahnpolier, jetzige Stationschef Herr Heinrich Köhler von hier. Bei der Abfahrt eines Güterzuges geriet der Verunglückte unter den Zug und wurde nur als glücklich vermittelte Leiche herbeigezogen. Der Unglückliche war erst neulich wieder in den Bahndienst eingeteilt. Er hinterließ eine Familie von Frau und 6 Kindern.

† Saalfeld, 22. April. Hier wurde ein etwa 30-jähriger Mann, der sich als Kaufmann und Ingenieur, Leo Wüller aus Rudolstadt ausgab, festgenommen, nachdem er in Arnstadt, Odruf, Wölz und Saalfeld verschiedene Betrügereien verübt hatte. Obwohl er sich als reicher Mann ausgab, konnte er in Wölz keine Wohnung nur durch Verleihen einer Uhr und eines Ringes beziehen.

† Jena, 22. April. Auf der Weimar-Geraer Eisenbahn ereignete sich am Donnerstag nachmittags ein Eisenbahnunfall. Das Betriebsamt Jena gibt darüber folgende Mitteilung aus: Bei der Einfahrt des Personenzuges 413 1/3 Uhr in den Bahnhof Dornweimar entgleichen heute in der Einfahrtsstraße drei Personenwaggons, wobei einer am stärksten, Verletzt drei Personen in einem Umfange und etwa 15 Fußstuhler der Bedienung wurden eingestürzt erhalten.

† Apolda, 22. April. Von Schöffel erteilt wurde auf unserm Bahnhöfe ein Gefangenener in französischer Uniform, der von einem Boten als Deutsch-Offizier erkannt wurde. Nachdem ihm nur Säuren in Deutschland wegen der hier behaupteten Angelegenheiten der Wäden zu befehlen worden war, vor er über die Wädenzeit in Frankreich dort dem Nute zur „Trikolour“ Folge geleistet. Bei den Gefangenener in den letzten Wochen geriet er, wie das „Apoldaer Tageblatt“ meldet, mit deutsche Gefangenenshaft und wurde aus dem großen, wohl laufend Mann zählenden Gefangenentransport durch Zufall von einem früheren Bekannten wiederbefreit. Die Strafe, die ihm nun bevorsteht, wird sehr hart sein, denn keine Sabotage, die er auch Landbesitzer verübt.

† Döben, 22. April. Zu Beginn des verfloffenen Monats wurden in verschiedenen Orten unserer Umgebung (Wellaue, Nieder- und Oberland, Höhenrieden) von einem Fremden Versteher für eine vorgeschaltete 13 Seiten viertelfürsächlich erziehende Gedächtnis des Jahres 1914/15 gemacht worden und der Bezugspreis von 8,25 M. für März-Juni gegen Quittung von ihm in Empfang genommen. Außerdem sind 6 Wäden verloren, ohne daß den ziemlich zahlreichen Bestellern die bereits bestellten Hefte ausbezahlt sind. Es liegt darum zu befürchten, daß es sich um einen nach einem Einbruch in der Handelt, der mit dem jetzigen Versteher in der Wädenzeit an der großen Vorkaufschaltung regnet. Zur Klärung des gegen Voranszahlung oder Unterchrift seitens des Bestellers zum Verzug von Waren auftreten, sei daher gewarnt.

† Dresden, 22. April. Bei einer sogenannten „Spritztour“, die ein Chauffeur ohne Wissen des Autobesetzers mit einem bekannten Herrn und einer Dame in die Umgebung von Dresden unternahm, fuhr der Fahrer des Wagens bei der nächsten Seilstraße mit voller Wucht einen Telefonmast an, wobei das Automobil vollständig in Trümmer ging. Die Dame wurde schwer verletzt, die Mannern kamen mit leichten Verletzungen davon. — In dem Grundstück Konzentration 8 wurde heute mittig ein Leinwandfabrik übergeben. Die brennende Masse entzündete in der Nähe liegendes Holz und andere Gegenstände. Durch den Unfall kamen 20 Arbeiterinnen, die in unmittelbarer Nähe waren, in Gefährdung. Die Feuerwehr mußte ihre Rettung über mehrere Häuser hinweg bewerkstelligen.

Merseburg und Umgegend.

23. April.

** Herr Carl Landrat Fröhner von Wilmowitz, der laut getriebener Meldung zum General-Gouverneur in Belgien nach Brüssel verlegt worden ist, hat sich bereits gestern nachmittags von dem Beamten der Kreisverwaltung und Kreisparkasse mit einem „Auf Wiedersehen“ verabschiedet. Gefeilschaft führte er seinen Gefahren von unablässig gemachten Vertreter, Kreisverwaltungsrat Kramer, ein. Die Abreise des Landrats nach seinem neuen Wirkungskreise erfolgte heute Freitag.

† Auf dem Felde der Ehre starb den Soldaten für sein Vaterland am 15. April der Moorteele der Marineoffizier Ernst Kneuber, Sohn des Buchbindermeisters Kneuber hierseits. Er wurde bei Ausführung eines Auftrages von einem feindlichen Geschütz getroffen, das seinen Tod zur Folge hatte. Ein ehrenvolles Beisetzungsbegehren ertrag seiner fälligen Vererbung nach dadurch, daß er das Aufzählung wieder bis in die deutschen Wälder flüchtete. Er ist auch aus Merseburgern bekannt geworden durch seine Erinnerungen an eine Unfallfahrt, die er in unheimlicher Weise einmachend schickerte, und auch durch seinen letzten Wunsch, den die Wälder in Wäldern abtötete, und wo er in der Nähe der Ehrenhalle auf dem Felde landete. Er starb als Held in Ausübung seiner Pflicht. Ehre seinem Andenken!

** Und der April magt wie er's will. Schon ein Monat ist jetzt Frühlings Anfang ins Land gegangen, und noch immer nur die Wälder regnerisch, waren die Tage kühl und die Nächte kalt. Erst die letzten Tage brachten in der Temperatur eine Wendung zum Besseren und der auf das Gewitter gefolgte Regen förderte bei warmer Luft das Sprießen und Grünen, und so konnte man endlich sagen, die Natur hat die Frühlingskleid angezogen. Aber der April, meist regnerisch, wie es immer gewesen ist, befürchte uns in den letzten Nachts einen starken Temperaturrückgang und heute reichlichen Schneefall, so daß man sich wieder in den Winter verfühlt. Der 1. Mai steht vor der Tür; heute ist bereits der 23. April. Am 21. April sollen bekanntlich die Nachtkäfer ihren Einzug halten und da muß nach allem Volksglauben die

Natur vollkommen in grünem Schmutz prangen. Sie bedürfen der grünen Wälderfrüchtlings, um sich inmitten derselben ihr Heim bauen zu können. Wohl hören wir die Nachtkäfer, aber wir sehen sie meist nicht. Möge den gedieberten Säugern bald warmer Sonnenschein zuläufeln, damit sie sich wohl fühlen und ihre Jubellieder über die Herrlichkeit und Schönheit der frühlingsgrünen Natur anstimmen können. Aber auch uns ist Sonnenhitze not, der lange Winter hat uns müde gemacht, wir gedenken denselben, um uns an Geist und Körper neu zu kräftigen. Und vor allem auch ist unseren braunen tapferen Truppen, die die Unilden der Wälder in vollem Maße empfinden haben, ein baldiger edler Frühling zu wünschen.

** Erhöhung der Brotpreise. Der stetige Kreiswachs macht folgendes bekannt: Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar d. J. sind für den Kreis Merseburg folgendes angeordnet: Roggenmehl darf nur in Mischung mit mindestens 33 1/2 Prozent Weizenmehl in Kleinhandel verkauft und verpackt werden. Die Höchstpreise werden wie folgt festgelegt:

4 Pfund Brot	0,80 Mark
6 „ „ „	1,20 „
75 Gramm Weißbrot	0,05 „
1 Pfund Brotmehl	0,23 „
1 „ Roggenmehl	0,22 „
1 „ Weizenmehl	0,25 „

1 Doppelgatter Roggenmehl brutto ab Mühle einschließlich Sach 38 Mark, 1 Doppelgatter Weizenmehl brutto ab Mühle einschließlich Sach 43,70 Mark, 1 Doppelgatter Brotmehl (33 1/2 Prozent Weizen 66 1/2 Prozent Roggenmehl) 40 Mark. Diese Preise treten vom Freitag, den 23. April 1915 in Kraft. Diese haben also schon am heutigen Tage Gültigkeit gehabt.

** An der Brotkärtchen- und Brotmarken-Angelegenheit hatte Stadtrat Wolf für gestern Abend die 3 Ähler zu einer Besprechung nach dem Stadtrat Wolf. Die 3 Ähler waren sämtlich erschienen. Stadtrat Wolf bemerkte a. a. daß die Kontrolle sich jetzt nur mit Hilfe der Hausfrauen durchführen lasse, da inzwischen viele Heeresangehörigen und Umzüge erfolgt sind. Die Brotmarken-Einführung mache überhaupt größere Schwierigkeiten als die vorherigen Brotkärtchen. Den Ähleren solle nunmehr die Aufgabe zu, mit den Hausfrauen in die einzelnen Häuser zu gehen und die genaue Anzahl der Personen festzustellen. Danach richtete sich die Abgabe der Brotmarkenhefte. Es darf in jeder Haushaltung nur gegen Zurückgabe der abgelaufenen Brotkarte ein Brotmarkenheft verabfolgt werden. Je eine Seite des Heftes soll eine Woche dienen. Die am Ablauf einer Woche gelapten Marken sind für die nächste Woche gültig. Um nun für diejenigen, welche weniger oder mehr Brot verbrauchen, helfen anzugehen, sind sogenannte Brotausgleichskarten in Aussicht genommen. Es war zunächst hierfür eine Zentrale in Aussicht genommen. Der Magistrat hielt es jedoch im Interesse der Beteiligten für wünschenswerter, wenn diese Ausgleichskarten in den einzelnen Vierteln errichtet werden. Sämtlich finden sich Leute (möglichst ohne Verkaufsstellen) welche sich zur Abnahme dieser Ausgleichskarten erklären. Die Zentrale soll möglichst in der Nähe der Hauptbahnhöfe errichtet werden. Die Ähler ihre Hausfrauen übertricht. Sie haben sofort die eventuellen Änderungen einzutragen, was bereits heute, Freitag, geschehen ist. Am Montag erhalten sie dann die Listen mit den Brotmarkenheften aus dem Rathhaus zurück, worauf die Brotkärtchen gegen Abgabe der Brotmarkenhefte zurück- Ähler eingoengen werden müssen.

** Annäherung an Weisswäasser. Der Bundesrat hat am 22. April eine Verordnung erlassen, durch welche das Reich die Verfügung über solche größere Mengen erlassen soll, die zu spekulativen Zwecken dem Konsum vorenthalten werden. Die Durchführung wird der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin übertragen. Der Volle, R. Bucher'sche oder Reich'sche am 20. April in Gommersdorf hat, muß die Mengen der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin zu liefern. Die Gesellschaft kann diese Auforderung sofort und zwar spätestens innerhalb einer Woche nach Empfang der Anzeige ergehen lassen. Sie wird dabei nicht auf Mengen zurückgreifen, die für die Versorgung des Konsums bestimmt sind, sondern im Besitze von Verbrauchern und Kleinhändlern, Konsumvereinen, Verkaufsstellen, Stadtverwaltungen u. a. befinden. Danach wird die normale Versorgung der Bevölkerung ebensowohl wie gewerbliche Betriebe eine Störung erleiden.

** Scharfe Maßnahmen gegen das Verfüren von Brotgetreide. Die anhaltenden Regierungsbefehle haben die Polizeibehörden angewiesen, alle Zuwiderhandlungen gegen das Verfürensverbot unmissverständlich zur gesehlichen Betätigung zu bringen. Namentlich ist es allen Behörden, die sich mit der Schlichtung, Unterbindung oder Verlegung geschädigten oder verendeten Viehs beschäftigen — insbesondere den Leitern von Schlachthöfen, den Fleischern und ihren Gehilfen — zur Pflicht gemacht worden, der Polizeibehörde unverzüglich Anzeige zu erstatten, wenn der Mageninhalt des geschädigten oder gefallenen Viehs auf ungenügendes Verfüren von Brotgetreide oder sonstigen Nahrungsmitteln hinweist. Die Mageninhalt ist bis zur vollständigen Feststellung des Tatbestandes aufzubehalten.

** Versorgungsgebühren und Arbeitsverdienst der Kriegsbeschädigten. Unter unseren verwundeten Kriegern ist die Meinung verbreitet, daß die einmal festgelegten Militärentgelt nach der Höhe des Arbeitsverdienstes, den der Empfänger etwa in den Winter oder in einem neuen Beruf erzielt, herabgesetzt werden. Die hierauf beruhende Angst vor der hohen „Rentenquote“ ist aber unbegründet und, da sie auf die Freiwilligkeit, in das Berufsleben wieder einzutreten, begriffswidrig fähmend wirkt, sei kurz darauf eingegangen. Bekanntlich hat jeder Kriegsbeschädigte Anspruch auf ein, einmal nach seinem Dienstgrade und nach dem Grade der Erwerbsfähigkeit festgesetzte, abzuführende Rente, jedoch durch den erlittenen Schaden, Verletzung oder Erkrankung vor dem zeitliche Arbeitsfähigkeit um mindestens 10 Proz. vermindert ist. Daneben wird eine Kriegszulage, und denen, die an ihrem Körper schwere Einbuße erlitten haben, noch eine Verfümmelungs-

zulage gewährt. Kriegs- und Verfümmelungszulagen können nie entzogen werden, solange die Erwerbsfähigkeit um 10 oder mehr vom Hundert vermindert ist. Es wird also z. B. einem Kriegsteilnehmer, der ein Bein oder eine Hand oder die Sprache oder das Gehör u. v. verloren hat und damit natürlich dauernd über 10 Proz. erwerbsunfähig ist, neben einem großen Teil der Vorkrente die Verfümmelungszulage (27 M. monatlich) und die Kriegszulage (10 M. monatlich) ohne Rücksicht auf die Höhe des eigenen Arbeitsverdienstes zufließen. Für die Militärentgelt selbst ist veränderlich und kann herabgesetzt oder vermindert werden, wenn in den Verhältnissen, welche für die Bewilligung maßgebend gewesen sind, eine wesentliche Änderung eintritt, wobei als wesentlich nur Änderungen im Grade der Erwerbsunfähigkeit um 10 oder mehr vom Hundert und darüber gelten. Diese bestimmen sich aber auch teilweise nach den etwaigen Änderungen des Arbeitsverdienstes, der ja überhaupt nicht, wie etwa bei der Unfallversicherung, der Höhe der Rente zugrunde gelegt wird, sondern vor allem danach, ob der Körperzustand, von welchem die Versorgungsberechtigung oder die Höhe der anerkannten Versorgungsgebühren abhängt, gegen den früher festgestellten Befund sich wesentlich verbessert oder verschlechtert hat. Dieser vor allem bei Unfallversicherung verschiedene Grundloß schließt natürlich die gestürzte „Rentenquote“ völlig aus. Der Militärentgeltempfänger wird daher getroffen Wätere sich die mögliche Wertung der ihm verbleibenden Arbeitsfähigkeit anlegen sein lassen können, in dem Bewußtsein, daß das, was er schafft, nur ihm und den Seinen zugute kommt.

** Versorgungsgebühren für belgische und französische Zivilisten. Die Besagungen der belgischen und französischen Wätere in Berlin erklärt eine Mitteilung, nach welcher sich der Preis für Wätere abigen auf 0,60 M. pro Zentner frei Wägerei deutsch-französische oder deutsch-belgische Grenze stellt. Das in Saarbrücken oder Dären bahnamtlich ermittelte Gewicht ist für die Berechnung maßgebend. Die Bezahlung hat Zug um Zug nach Erfüllung der Verpflichtung zu geschähen; bei der Bezahlung aufgebundene Betrag ist portofrei an das Konto der Versorgungsvereinigung bei der Bank für Handel und Industrie, Depotkassette U. Berlin W., Potsdamerstraße 16, zu überweisen. Wann die Lieferung der Wätere erfolgen kann, ist im Voraus nicht zu sagen, da dies von den Verkehrsverhältnissen abhängig ist. Die Wätere schuld und den Lieferern die Wätere zu liefern, ist die Wätere geliefert, wie sie fallen, und behält sich diese die Lieferungsvermöglichkeit überhaupt vor, da sie vorher nicht weiß, welche Wätere mengen noch seitens der Heeresverwaltung für überwiesen werden.

** Wann werden „Bermügte“ für tot erklärt? Die Bermüigten nehmen bekanntlich in den Verwundeten eine führende Stellung ein. Man kann zwar der Bermüigten Fälle damit gerechnet werden, daß die ursprünglichen Bermüigten sich wieder zu ihrem Truppenteil zurückfinden, oft trifft auch nach Wochen endlich eine Nachricht aus Friedensland ein, die darauf schließen läßt, daß der „Bermüigte“ in Gefangenenschaft geriet; hin und wieder kommt späterhin auch eine Nachricht aus einem Lagerort und in manchen Fällen wird der Bermüigte durch die Wätere, die des Bermüigten in Friedensland in die Erde gebettet werden mußte. Trotzdem ist es aber Fälle, in denen jede Spur von dem Bermüigten fehlt und auch nach dem Friedensschluß keine Nachricht mehr über den Verbleib des Verwundeten eintrifft. In diesem Falle treten — schon mit Rücksicht auf die Gefahren der nächsten Jahre — unter anderen Umständen gewisse Rechtsvermutungen ein, wie sie in den §§ 13 bis 17 des Bürgerlichen Gesetzbuches niedergelegt sind. Schon in Friedenszeiten kann jemand, von dessen Leben kein zehn Jahren keine Nachricht eingetroffen ist, im Wege des Aufgebotsverfahrens, jedoch nicht vor dem Ende des Jahres, in dem der Verbleibende sein 31. Lebensjahr zurückgelegt haben würde, für tot von Amts wegen erklärt werden. Nach dieser ist diese Preis, wenn der Verbleibende bis zur Zeit seines letzten Lebenszeichens auf einer Seebahrt verblieben hat und das Fahrzeug untergegangen ist. Besondere Bestimmungen stellt der Gesetzgeber jedoch für den Fall des Krieges in § 15 des Bürgerlichen Gesetzbuches auf. Aber als Angehöriger einer bewaffneten Macht, also auch wenn als Seemann, Seehändler oder zum Zweck freiwilliger Hilfeleistung, beim Heere sich befindet, am Krieges teilgenommen hat und während desselben vermüigt wurde und seitdem kein Lebenszeichen gab, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Friedensschluß oder der sonstigen Beendigung des Krieges drei Jahre vergangen sind.

Rein „Schmuggel“ in Gefangenenergebnen. Von deren Namen, die in England, werden uns die folgenden Sätze aus einem feiner Briefe mitgeteilt: „Hier ist vorgelommen, daß in Wächern, Kuchern und Wärfen verbriefte Briefe gefunden worden sind. Den Vorstellern ist das Schreiben drei Monate lang verbleiben worden. Bitte, frag doch dafür, daß dies in unsere Zeitungen kommt, damit solche Sachen unentdeckt werden. Es könnte sonst für alle unangenehm werden.“ Diese Wärdung verdient mit Nachdruck unterlützt zu werden. Jedes unzulässige Verhalten muß eine erhebliche Steigerung der Unannehmlichkeiten im Gefolge haben, denen die Gefangenenen ausgesetzt sind, und vor allem auch auf die unglücklichen Lebensgefährten schädlich zurückwirken.

** Die Seir-Ins-Zentrale alt bekannt. An der letzten Sitzung des Gesamtschusses wurde beschloffen, den Abschlagspreis am 2. M. auf 60 M. mit Wirkung vom 26. April an zu erhöhen. Gleichzeitig wurde die Reihe für den Uffizierersatz in der Form mit ein um 5 M. für den Postolter bezug, 5 Pf. für einen Eiter Drumpfins heraufgesetzt.

** Bedarf an Mittelschullehren in Preußen. Infolge der raschen Entwicklung des Militärschulwesens ist in Preußen gegenwärtig ein Mangel an Mittelschullehren in den kleinen und mittleren Gemeinden vorhanden. Der Gehalt des Krieges wird naturgemäß der Bedarf nach festgesetzt. Für die jüngere Schicht der Mittelschullehren werden sich also bei Erwerb des Mittelschullehrer-Bezugs gültigste Aussichten für die Anstellung in Mittelschullehrerstellen bieten.

** Auf dem Wege zum Erfolge. Oft saßen die Kriegsberichte nur ein paar kurze Worte von einem verblüffendhäßlichen Besonderen Besonderen, was aber nicht zu unüberwindliche Hindernisse da mit einem leichten „Wieder nichts“ ihre Meinung abgeben. Die Kämpfer unter den Vaterlandsfreunden können es sich vorstellen, welche Mühe unter den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen eben auch schon ein kleiner Teil-Sieg kosten kann, und wie auch er sein Teil beiträgt auf dem Wege zum großen, schönen, endgültigen Erfolge. Es

banert diesmal länger als Anno siebzig. Aber wie auch anders liegen die Dinge! Man mag es sich immer von neuem vergegenwärtigen, was für eine Welt von Feinden Deutschland gegenübersteht. Gleichwohl ist es nicht unmöglich, unsere Führer und Soldaten zuweilen keinen Augenblick im Sinn. Und wir davor warnen können nicht dieselbe frohe Zuversicht geben. Nur heißt es Geduld haben und in jeder Beziehung durchhalten. Auch im einzelnen Menschenleben ist der große Erfolg nicht immer auf einmal da. Es gilt oft viel treue und mühselige Kleinarbeit zu leisten, bis es zur eigentlichen Zielbewertung kommt. Ein Geschäftsmann muß vielfach auf Nebenwegen zuhause rechnen, bevor der erste große Erfolg ihm zufließen wird. Der Künstler, der Gelehrte, der Mann der Technik, sie müssen oft harte Geduldproben auf sich nehmen, ein helles Bild ihres Lebens und ihrer Kraft drängen, ehe sie sich des Haupterfolges freuen dürfen. Und an den Hindernissen hat sich so manche Kraft erst recht gestählt und erweitert. Ein alter Krieger sprach lautet: „Euch kommt die Hölle, mit mir zu kämpfen, ich will durch Tod und Scafel reiten.“ Man denke an Meister Albrecht Dürer berühmtes, kerubisches Bild! Da, es heißt manchmal: „Wir, durch dich und dünn! Ziel erkannt — Kraft gepannt! Ohne Sucht und ohne Zweifel! Man kann natürlich nicht jeden Traum des Lebens in einen Wirklichkeits-Erfolg umsetzen; aber ein starker Glaube an den Erfolg muß immer mitwirken, wenn überhaupt etwas erreicht werden soll.“

100 Jahre nach dem Tode des Königs Friedrich Wilhelm I. Wie uns der Hofbuchdruck-Ausschuß vom Roten Kreuz mittelft, findet die wegen des Herrn Kommerzienrath Sommer gegebenen Vorträge des verstorbenen mühlischen Veranlassung nunmehr bestimmt am Dienstag den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Turnhalle an der Wilhelmstraße statt. Wir werden demnach über die geplante Veranstaltung, die Veranlassung für die Zwecke des Roten Kreuzes und der Kriegswaisenkinder bestimmt ist, noch Näheres mitteilen.

Durchhalten! Das deutsche Volk in allen seinen Teilen will Durchhalten und die Epier weiterbringen, die der Krieg erfordert. Das gilt auch von den deutschen Industrie, die weiter arbeiten soll und muß, wenn auch mit ungewisser Zukunft. Die Bedeutung des Industrieerfolges steht die Seifenfabrikation. Sperrungswind die Preise für Salz, die und Fette in die Höhe gegangen und noch im Keim Ende der Zufuhrbewegung abzuweichen. Wer heute Seife kauft, ist hierüber fast gewöhnlich nicht genügend unterrichtet, glaubt aber doch, sich verwundern zu dürfen, wenn er höhere Preise zahlen soll. Den meisten davon es ist, unter ein Geschäft in die heutigen Verhältnisse für Fette und Salz zu münden; sie würden zu der Abzehrung kommen, daß ihnen mit den höheren Preisen nichts Unbilliges zugemutet wird. Wenn die Industrie ihre Arbeiter ernähren soll, heißt es auch in Bezug auf dies kleine Epier Durchhalten!

100 Jahre nach dem Tode des Königs Friedrich Wilhelm I. Die Wand- und Klebe- und die in 2340 Jahren. Die Hände bei einem Werke des Handwerks Glücke in Lenna-Edendorf ist ebenfalls erfolgreich.

Mücheln und Umgebung.

23. April.
Querschnitt, 21. April. Der Müchelnrat hat im Interesse der Stadt mit Zustimmung der Stadtvorstandesversammlung das Königs-ische Haus in der Kränzenstraße für 300,000 Mark, die Bollmannsche Wiese an der Bräunmühlstraße in Dabdorf für 401,700 Mk. und das Bürgersche Grundstück am Spertingweg für 359,800 Mk., zusammen 1631,280 Mark gekauft. Die Kosten sind vorläufig aus laufenden Mitteln gedeckt, sollen aber durch Aufnahme einer Anleihe der Kämmereikasse wieder zurückgeführt werden, weil die angekauften Grundstücke nicht nur im Angelegenheit, sondern für die meiste Zukunft nutzbringend sind. Der Müchelnrat hat beschlossen, eine Anleihe in Höhe von 1630,000 Mk. bei der hiesigen kaiserlichen Sparkasse aufzunehmen. Es wurde beschlossen, die überschüssigen Brotmarken mit 5 Pfennigen für je zwei Stück zu bezahlen, sie dagegen unentgeltlich weiter zu geben. Ferner wurde der Zufuhr nach den Verhältnissen des Müchelnrats auf 75 Pfd. pro Kopf und Tag für ganze Rost und auf 35 Pfd. pro Kopf und Tag bei halber Rost vorläufig und auf Widerruf festgesetzt.

Wetterwarte.

3. W. am 24. April. Norden u. Westen zeitweise heiter wiesack möglich, keine oder nur geringe Niederschläge, kühl. Süden, Südosten und Osten meist trüb, kühl, Regen, in Gebirgen Schnee. **25. April:** Abwechslend heiter und wolkig, vorwiegend trocken, Nachtfrost und Reif, Tag etwas wärmer als 24. April.

Theater und Kunst.

Spielplan-Entwurf des Königl. Stadt-Theaters vom 23. bis 30. April.
 Direktion: Geh. Hofrat Dr. Richards.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr „Maria Stuart.“ — Sonntag 3 1/4 Uhr Volksvorstellung. „Die säkralen Verwandten.“ — Sonntag 7 1/2 Uhr „Die Zauberflöte.“ — Montag 7 1/2 Uhr „Die vier Helden.“ — Dienstag 7 1/2 Uhr Lesart „Hektor.“ — Mittwoch 7 1/2 Uhr „Don Juan.“ — Donnerstag 7 1/2 Uhr „Robert und Bertram.“ — Freitag 7 1/2 Uhr „Die Zauberflöte.“

Aus Feldpostbriefen.

Der Stellungskrieg an der Aisne.
 Nachdem ich über unsere Marsch durch Belgien und Nordfrankreich, unsere schweren Kämpfe vor Paris, unsere Kämpfe hinter die Aisne und die verheerenden Kämpfe in deren Geleise berichtet habe, in denen es geht, ein weiteres Nachdrängen des Feindes auf jeden Fall zu verhindern, will ich jetzt berichten, ein anschauliches Bild von dem Stellungskrieg an der Aisne zu entwerfen, an dem wir nun ununterbrochen seit Ende September beteiligt sind.
 Zunächst mal die Tätigkeit unserer Artillerie. Sie sollte sich während der ersten Wochen unseres Aufmarsches in dem hiesigen Geschichtsbereich auf ein Einzelstücken im Falle eines Abzuges der Franzosen beschränken. Das hat sich aber bald geändert, da der Feind die ihm hiedurch gewährte Ruhe ernstlich dazu benutzte, um seine Stellungslinien immer weiter auszubauen und seine Schützengräben immer näher an die unserer Truppen herananzubringen. Da jetzt es dann auch für unsere Batterie: „Heran an den Feind!“ Wie wechselten nachts unsere Stellung, die wir hinter

der Spitze eines nach dem Aisne abfallenden Höhenrückens fanden, etwa 500 Meter hinter unserm am 1. Juni 1915 vor dem feindlichen Schützengraben. Durch diese Stellung wurden wir tief in den stumpfen Winkel hinein gelassen, den in unserem Gefichtsbereich die gemaltete deutsche Front bildet, die hier, von Osten nach Westen am nördlichen Ufer der Aisne entlang laufend, deren Gebiet verläßt, um sich in nordwestlicher Richtung bis nach der Nordsee hinanzuliegen. Man nennt die hiesige Gegend oft den „Widerstandskrieg“, weil es hier in der Regel gilt: „Euch es nicht bis, Franzosen, die irgend etwas in Schilde führen, so daß unsere Truppen dabei, dem Feind irgend etwas an Zeuge zu finden. Von unseren braven tapferen Infanteristen wird das hiesige Gefichtsbereich der „Widerstandskrieg“ genannt, wegen der enormen Verluste, die diese Truppen hier, besonders als es galt, den Durchbruch der Feinde im September zu verhindern, aber auch während des weiteren Verlaufes des Stellungskrieges erlitten haben. Doch diese Bezeichnung ist nicht ganz unangebracht, da hier nur einige Zahlen. Es ist nämlich kürzlich festgestellt worden, daß in dem Bezirk des Ortes, in dessen Nähe sich bisher unsere Stellungen befanden, etwa 1900 Deutsche und über 3000 Franzosen begraben wurden. Und dabei bildet die hiesige Flur nur einen Teil dieses Frontwinkels.

Doch zurück zu unserer neuen Batterie-Stellung. Wir nannten uns mit der hiesigen Batterie, die sich vor dem Vorstoß des Feindes auf uns, ist auf der ganzen deutschen Front die kürzeste Entfernung nach der französischen Hauptstadt. — Luftlinie ca. 100 Kilometer. Daraus erklären sich wohl auch die immer wieder unternommenen Versuche des Feindes, uns gerade in dieser Gegend noch weiter zurückzubringen, was ihnen aber bis heute nicht gelungen ist. Unsere Aufgabe war in der neuen Stellung den Feind bei seinen Versuchen, uns zu überwinden, bei der verhältnismäßig kurzen Entfernung, die uns von ihm trennte, konnte man schon mit unbewaffnetem Auge beobachten, wieviel mehr noch mit Hilfe der vorzüglichen Ferngläser, die uns Artilleristen zur Verfügung stehen. Den Franzosen sind wir denn auch bald recht unangenehm geworden, wie bekamen oft starken Feuer aus großen und kleinen Kanonen. Auch eine andere Batterie unserer Batterie, die sich ebenfalls nur wenige von dem Feind her entfernt hatte, hatte schwer darunter zu leiden. Es blieb deshalb nicht weiter übrig, als die Stellung der Batterie abermals zu wechseln. Der Wechsel brachte uns etwa 1000 Meter zurück und wurde wieder unter dem Schutze der Nacht ausgeführt. Hatte wir schon in der letzten Stellung uns bemüht, möglichst starke Deckungen zum Schutze gegen die feindlichen Geschosse zu schaffen, so war in der neuen Stellung noch mehr zu tun. Neben der Geschützbedienung, die die härtesten Unterlagen zu haben. Neben den Geschützen, die selbst von einem hohen Wald im Halbkreis umgeben waren, wurden 2-3 Meter tiefe Gräben ausgehoben, diese stark mit Wägen und Baumstämmen abgedeckt, dann eine Schicht Erde, wieder eine Lage Holz und darauf dann schließlich nochmals eine dicke Schicht Holz. In diese für Zeit wurden diese Unterstände immer möglichst versteckt, jeder fast noch diesem Rahmen den Aufenthalt der Kameraden in diesem Räume erträglich zu gestalten. Und als es dann kälter wurde, da schaffte man sich einen Ofen herbei und freute sich, wenn er auch nur am Abend und am frühen Morgen eine behagliche Wärme spendete, denn bei Tage durfte, um die Stellung nicht zu verlassen, kein Rauch aus den Fenstern steigen. Auch die Wägen mit einem Decken. Der schwere Schutzboden verlor immer mehr und allmählich rieselte das Wasser auch durch die Deckungen. Wieder mußte die Batterie verlassen werden. In dem einen Unterstande wurden Dachziegel, eine neben die andere unter die Decke gehängt, um das Wasser dann künftigher zu sammeln und abzuführen, bei einem anderen soll man sich denken, man hat ganz feine, sehr feine Rahmen, die über pappe oder Wellblech ausgelegt. Das hatte aber wieder den Nachteil, daß durch Uranspalt und Schrapnellkugeln sehr leicht Löcher gerissen wurden, denn auch hier bildete die Batterie natürlich nicht lange von dem feindlichen Feuer verschont, dafür sorgten schon die feindlichen Flieger, die eine Zeitlang ziemlich ungeniert über unsere Stellungen herumlagen, bis dann durch den Feind die Luftschiffbesatzung herbeigeholt wurde, daß sie sich nicht mehr allzuweit zu uns verbergen konnten. Unsere Feuer-tätigkeit bestand, ebenso wie bei den anderen Batterien, darin, die Tätigkeit des Feindes so viel wie möglich zu führen und das Feuer, mit dem jener unsere Schützengräben öfter überschüttete, nach besten Kräften zu erwidern. Was und zu nehmen wir auch mal bei uns oft an Zahl mit überlegenen feindlichen Batterien unter dem Feind, die sich in einer Stellung mehr die gab der schweren Batterien, die natürlich auch in unserem Gefichtsbereich tätig sind.

Die Beobachtungsstelle der Batterie befand sich näher am Feind, und dort haben sich Offiziere und Mannschaften so wohl möglich eingerichtet. Der Feind wird außerdem von einem sogenannten vorgehobenen Beobachter beobachtet, der gewöhnlich von einem feindlichen Unterstande her, der sich in unseren Schützengräben tätig ist. Ein ausgebildetes Fernsprech-Verbindet die Beobachter und die Batteriestellungen. — Unsere Proben und die dazu gehörigen Säuger und Pferde sind in großen Höhlen untergebracht, die in dem hier vorherrschenden Sandstein sehr zahlreich sind. Die Belagerung der im Südwestlichen des Feindes liegenden Ortschaften war nicht möglich, weil dies bald mehr oder weniger von der feindlichen Artillerie verhindert wurden. So manche kühnende Det ist auf diese Weise fast ganz in Schutt und Asche gelegt worden. Von den Einwohnern halten sich nur noch ganz wenige darin auf, einige Frauen, die ihr Hab und Gut selbst auf die Gefahr hin, mit ihnen zu Grunde zu gehen, nicht verlassen mögen. Der größte Teil der Einwohner aber ist, soweit es nicht maffenfähige Männer waren in jungen Einwohnern Sammelstellen weit hinter unsere Front untergebracht. Was mögen die Unglücklichen sagen, wenn sie wieder einmal in ihr Heim zurückkehren dürfen? Denn wenn die Franzosen das Eigentum ihrer eigenen Landsleute nicht schonen, dann haben wir auch nicht weniger Veranlassung dazu. Zunächst mal ist ihnen Alles was zum Ausbau unserer Stellungen notwendig ist, die Lebensmittel, die wir in einem Ort haben. Sie bieten fast nur alle ein trautes Bild der Verwüstung. Die Mannschaften, insbesondere der Fußtruppen, mit denen einige Orte hinter den Schützengräben belegt sind, sind alle in genaueren Schützengräben und Kellern untergebracht, die natürlich für diesen Zweck erst eingerichtet werden mußten. In den Höhlen, wo die Fahrer und Pferde ihre Unterkommen gefunden haben, machte ich bald die alte bekannte Dummheit bemerkbar. Da ging alles wie damals in der Kaserne, nur durfte sich niemand bei Tage vor der Höhle zeigen, weil der Eingang sofort mit Granaten „besperrt“ wurde. Der ganze Verkehr, Empfang von Lebensmitteln und Postpaketen mußte deshalb unter dem Schutze der Dunkelheit erfolgen.

(Fortsetzung folgt.)

Rixheim, (Saß), 18. April 1915
 Aus dem schönen Rixheim sind wir dem lieben Merseburger herzhafte Grüße. Wir haben uns jetzt mit allem Witterungs-unbilden um.) abgefunden, nur mit dem hiesigen Rauchmaterial stehen wir noch auf dem Kriegsfuß. Unternehmungen (Daten: Paul Wehr, Karl Gerlich, Felix Schöner, Karl Schöner, Otto Ostermann, W. Braubert, Hans Schöner, Karl Großmann, Kurt Eubling, Franz Schöner, Paul Kubert, Rich. Meißner. Artillerie-Abt. Gaede, 7. Land-Division, 66. Arm.-Batt., 3. Komp.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Ein Nachtangriff der Franzosen bei Chaumont
 bricht unter dem Feuer der deutschen Truppen zusammen. Dieses Ruhmesblatt deutscher Tapferkeit aus der Winterkämpfe in der Champagne vom 10. März schildert ein Augenzeuger in den folgenden erdichten neuen Seiten (22-23) von Bongs illustrierter „Der Krieg“ 1914/15 in Wort und Bild. Preis jedes Heftes 30 Pfennig. Von dem Schlachtromaner Paul Haake finden wir ebenfalls ein hervorragendes Bild. Die letzten „Battalions“ ein vorgezogenes Hosenfeld, des feindlichen Regelregiments nicht achtend, in operativen Tapferkeit bis zur letzten Patrone, die dem gefallenen Kameraden aus dem Schutze genommen sind, die belohnte Stellung. In dem ersten Teil der Illustrationen geschickt, zwei farbige Kunstblätter, „Heldentat“ Sturmangriff polnischer Legionäre bei Smogorod“ und „Nachgeleit einer schweren Haubitz-Batterie“, schmücken die überaus interessanten Hefte. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, unsere Leser nochmals auf Bongs illustrierte Kriegsgeschichte hinzuweisen, deren hervorragende Mitarbeiter für eine ebenso sachmännliche wie merkwürdige Darstellung bürgen.

Vermischtes.

100 Jahre nach dem Tode des Königs Friedrich Wilhelm I. Berlin, Berlin, 22. April. Von dem fünf Berliner, die bei der Straßenbahnkatastrophe ums Leben gekommen sind, konnten bisher festgestellt werden: der Kellner Karl Schöner, 14, der Arbeiter Joseph Schöner, 14, der Arbeiter Joseph Schöner, 14, der Arbeiter Joseph Schöner, 14, deren Mann im Felde steht. Die beiden Unternehmungen sind eine Frau im Alter von etwa 20-24 Jahren und eine Frau im Alter von etwa 30-35 Jahren. Unter den Verletzten befindet sich ein hiesiger Student, dessen Gebrauch sich ebenfalls in dem Straßenbahnwagen befunden hat und über deren Verbleib bisher nichts ermittelt werden konnte. Nach Darstellung des Führers erhielt der Wagen unmittelbar nach Anzeichen der Bremse einen heftigen Stoß und fuhr mit voller Gewalt aus dem Geleise über den Bahndamm und den Bergweg hinweg und stürzte in die Tiefe. Ammiedert mitleidiges Verweiden vorliegt, dürfte erst die vorzunehmende Untersuchung ergeben.

Die Forderungen der hiesigen Bergarbeiter. Dresden, 22. April. Am Dienstag kam im Ministerium des Innern eine Besprechung mit Vertretern der hiesigen Bergarbeiter statt, die eine Anzahl ihrer Beschwerden vorzutragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über die zu häufige Verhaftung von Arbeitern, über das System der hiesigen Wägen, die Grabenarbeiten zu tragen. Der Minister des Innern hat die Beschwerden, wie der Minister des Innern, wurde die Regierung veranlaßt, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Die Arbeitervertreter beklagten sich über

Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 17

Sonnabend, den 24. April 1915.

1915

Zur bevorstehenden Kartoffelbestellung.

Sehr beachtenswert sind die Ratschläge, die zur Erreichung einer reichen Kartoffelernte von der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln zu Berlin erteilt werden. Ein aus der Feder des Herrn Prof. Dr. v. Cadenbrecher, Berlin, stammendes Flugblatt der Gesellschaft: „Zum Anbau von Frühkartoffeln“ hat die weiteste Verbreitung in allen Gauen unseres Vaterlandes gefunden. Die Vorbereitungen für den Anbau der Frühkartoffeln sind überall, wo es die Boden- und klimatischen Verhältnisse erlauben, getroffen. Jetzt gilt es, auch dem Anbau der späteren Sorten unsere Vorsorge zuzuwenden, und hier kommen nun folgende Gesichtspunkte in Betracht:

1. Boden. Wenngleich der Ertrag in sehr erheblichem Maße von der Güte des Bodens abhängt, so ist doch die Kartoffel wohl die einzigste Kulturpflanze, die recht geringe Ansprüche an den Boden stellt. Sie wächst eigentlich auf jedem Boden, gedeiht aber nicht auf kalten und nassen Böden; derartige Böden müssen durch Lockerung und Düngung Luftzufuhr und Wärme erhalten. Saure Stellen mit stagnierendem Grundwasser und starker Verunkrautung eignen sich ohne genügende Melioration nicht zum Anbau von Kartoffeln. Wie bekannt, wird die Kartoffel am besten auf gut gelockerten warmen Boden vorwärts kommen. Das Land muß daher ordentlich vorbereitet, d. h. gut gepflügt sein. Etwasige Schollen müssen mit der Egge oder Walze zerkleinert werden, Steine sind vom Acker zu beseitigen.

2. Düngung. Die einzelnen Kartoffelsorten stellen an die Menge und die Beschaffenheit des Düngers verschiedene Ansprüche. Durch zahlreiche Versuche ist nachgewiesen, daß die beste Düngung für die Kartoffel eine Stallmisdüngung mit einer gleichzeitigen Beigabe von künstlichen Düngemitteln ist. Der Stallmist sollte möglichst schon im Herbst

oder im Laufe des Winters untergebracht sein. Das Unterbringen des Stallmistes erst beim Legen der Kartoffeln hat namentlich bei schweren Böden häufig große Nachteile. Für die künstliche Düngung der Kartoffeln kommen vor allem stickstoff- und kalihaltige Düngemittel in Betracht. Infolge Stickstoffmangel wird die Düngung mit Chilisalpeter sich nur vereinzelt durchführen lassen. Steht Ammonial-Superphosphat 9+9 zur Verfügung, so können 50—75 Kilo auf den Morgen breitwürfig ausgestreut werden. Als Ersatz für das Ammonial kann in diesem Jahre Kalkstickstoff, und zwar 25—50 Kilo für den Morgen gegeben werden. Der Kalkstickstoff muß mindestens drei Wochen vor dem Legen der Kartoffeln untergepflügt werden. Kalkstickstoff kann mit Kalisalz unmittelbar vor dem Ausstreuen gemischt werden. Ein besonderes Gewicht ist auf die Kalidüngung der Kartoffeln zu legen. Da Deutschland seine eigenen Kalllager besitzt, steht einer ausreichenden Kalidüngung auch während der Kriegszeit nichts entgegen. Auf den Morgen rechnet man durchschnittlich 50 bis 75 Kilo 40proz. Kali. Kainit kann im Frühjahr nicht mehr zu den Kartoffeln gegeben werden. Auch die phosphorsäurehaltigen Düngemittel dürften noch in genügenden Mengen vorhanden sein, so daß wohl überall durch eine Gabe von 25—50 Kilo Thomasmehl oder Superphosphat auf den Morgen eine Steigerung der Erträge bewirkt werden kann.

3. Sortenauswahl. Wenngleich der Anbau von erprobten Neuzüchtungen jedem Landwirt in friedlichen Jahren empfohlen werden kann, so muß in diesem Jahr doch die Losung heißen: „Pflanze die Sorte an, die bisher in deiner Wirtschaft am ertragreichsten war und von der du ein gefundenes Saatgut besitzt oder erhalten kannst.“ Zweckmäßig ist aber, sich nicht auf eine einzige Sorte zu verlegen, sondern mehrere Sorten anzubauen, da bald die eine, bald die andere Sorte, je nach der Jahreswitterung mehr oder weniger gut einschlägt.

4. Pflanzen der Kartoffeln. Bei der Auswahl der Pflanzkartoffeln achte man besonders darauf, daß keine kranken und kümmerlichen Knollen zum Auspflanzen genommen werden; am besten sind mittelgroße Kartoffeln von einer Größe von 3½—7 Zentimeter Durchmesser. Durchschnitt der Dicke und Breite. An Pflanzkartoffeln rechnet man auf den Morgen etwa 9—12 Ztr. Die Menge des Pflanzgutes richtet sich nach der Größe der Knollen und der Pflanzweite. Sollen sehr große Pflanzkartoffeln geschnitten werden, so sind sie zu halbieren und nur die Gipfelhälften auszupflanzen, die anderen Hälften zu verfüttern.

5. Pflüge. Der Reinhaltung der Kartoffelfelder von Unkraut muß größte Beachtung gewidmet werden; schon vor dem Aufgehen der Kartoffeln muß das sich zeigende Unkraut durch leichtes Eggen zerstört werden. Nach ihrem Aufgang ist es durch wiederholtes Hacken und Häufeln und schließlich mit der Hand zu entfernen, wozu am besten Kinder angestellt werden.

Auf das Auftreten von Kartoffelkrankheiten ist besonders Obacht zu geben und sofort die erforderlichen Schritte zu einer Bekämpfung der Krankheiten und der Verhinderung einer weiteren Ausbreitung einzuleiten. Eine kleine Arbeit über die hauptsächlichsten Kartoffelkrankheiten erscheint in der nächsten Zeit als Heft 4 der Arbeiten der B. B. R.

In diesem Jahre muß also die Losung heißen: „Landwirte trefft Vorsorge für eine reiche Kartoffelernte!“ Die Erfahrungen der letzten Monate berechtigen uns zu der Hoffnung, daß die deutschen Landwirte alles tun werden, was in ihrer Kraft steht, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Der treue Gott wird aber hoffentlich die Bitterung in den nächsten Monaten so gestalten, daß dann die Arbeit des Landwirtes gelohnt wird und er getrost den Mutes der Zukunft entgegengehen kann.



Die Massenherstellung von Futtereisweiß.

Mit großer Genugtuung wird man die Kunde in allen landwirtschaftlichen Kreisen vernommen haben, daß es dem Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin gelungen ist, ein Verfahren zur Massenherstellung von Futtereisweiß zu finden, wodurch dem, namentlich in der gegenwärtigen Kriegszeit sich ungünstig bemerkbar machenden Mangel an Futtereisweiß, das uns sonst in den ausländischen Kraftfuttermitteln, wie Erdnußkuchen, Baumwollsaatmehl usw. zur Verfügung stand, abgeholfen wird. Dem Institut für Gärungsgewerbe ist es, wie in der Zeitschrift für Spiritusindustrie mitgeteilt wird, gelungen, ein Verfahren zu finden, wonach aus schwefelsaurem Ammoniak und Zucker in dem einfachsten Fabrikationsgange unter Benutzung der Erfahrungen der Bäckerhefefabrikation Futtermehle mit über 50 Prozent Eisweiß hergestellt wird. Die Ausbeute stellt sich wie folgt:

1. Für Bäckerhefefabrikation: 100 Teile Zucker und 37,5 Nährsalze geben 160 Teile gut backende Bäckehefe.
2. Für Futtermehlfabrikation: 100 Teile Zucker und 52 Nährsalze geben 270 Teile abgepreßte Hefe.

Es wird aber mitgeteilt, daß eine weitere Steigerung der Ausbeute in Aussicht stehe, so daß auf 100 Teile Zucker 100 Teile Trockenhefe mit 50 Prozent Eisweiß gewonnen werden. Demnächst soll den beteiligten Kreisen näheres über das Verfahren unterbreitet werden. Inzwischen berichtet das „Berliner Tageblatt“ über das Verfahren folgendes:

„Es wird Zucker mit einer anorganischen Basis vereint. Was fehlt, ist Eisweiß. Zu diesem Zweck wird der Zucker mit Ammoniak, Kalk, Magnesia, in Salzform „gedüngt“. Dann wird Hefe eingesät und ein starker Luftstrom darüber geleitet. Dadurch verzehrt die Hefe den Zucker nebst dem Dünger und gibt massenhaft Hefe, die 50 Proz. Eisweiß enthält. So hat man also aus dem anorganischen Stickstoff unmittelbar hochwertiges Futtereisweiß erlangt. Natürlich muß man über genügende Mengen von Zucker und Ammoniak verfügen. Nach dem Habertschen Verfahren der Ammoniaksynthese ist es aber möglich, aus Stickstoff und Wasserstoff beständige Ammoniakmengen zu erzeugen, vorausgesetzt, daß die notwendigen Fabrikanlagen dazu geschaffen werden. Die Anfangsfabrikation werden die deutschen Bäckereifabriken ausüben können, welche mit allen notwendigen Einrichtungen versehen sind, aber während der Kriegszeit nur zur Hälfte ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind.“

Für die Massenherstellung von Futtereisweiß müssen große Anlagen ins Auge gefaßt werden, um die Herstellungskosten möglichst tief herabzudrücken, da ja schon die Rohmaterialien, sowohl Zucker wie Ammoniak, im Verhältnis zu den Kraftfuttermitteln in normalen Zeiten einen Preis haben, der nur dann einen Wettbewerb des neuen Artikels möglich erscheinen läßt, wenn dessen Herstellung auf das äußerste verbilligt wird. Als Ersatzmittel für Stücken und ähnliche Fut-

termittel wird der deutschen Landwirtschaft das neue Futtereisweiß sehr willkommen sein.

Wenn aber darüber hinaus die Ansicht ausgesprochen ist, daß das neue Erzeugnis ein Ersatz der Futtergerste sein wird, so können wir dem nicht beipflichten, denn die Futtergerste wird nicht allein ihres Gehaltes an Eisweiß wegen bezogen, sondern wegen ihrer Futterqualitäten an sich. Freilich könnte die Erzeugung großer Mengen eisweißhaltiger Futtermittel während des Krieges den Mangel an Futtermitteln auch leichter überstehen helfen, aber einen vollen Ersatz für Gerste zu geben, würde ein solches Erzeugnis nicht berufen sein können.

Wenn aber bei der Behandlung dieser Frage in der Presse die Bemerkung einfließt: nach dieser Entdeckung wird man entweder die Futtergerste aus Rußland beziehen, oder das neuentdeckte eisweißhaltige Futtermittel in Deutschland herstellen, je nachdem, wo es billiger zu erhalten ist, so glauben wir, daß das nur die Ansicht des „Berliner Tageblattes“ ist. Denn wenn wir die Beschaffung derjenigen Futtermittel, die die Landwirtschaft in ihrem Betriebe selbst erzeugen kann, grundsätzlich dem Auslande übertragen, so wäre das für die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft, für die Unabhängigkeit der Ernährung des deutschen Volkes ein sehr bedenkliches, ja verhängnisvolles Ziel. Von jeher haben wir den Standpunkt vertreten, daß die Landwirtschaft stets als Ganzes aufgefaßt werden müsse. Daher haben wir auch den Schutz der Landwirtschaft in ihrem ganzen Betriebe gefordert, d. h. sowohl für Getreide und Vieh, als auch natürlich für Futtermittel. Wenn wir uns Futtermittel vom Auslande, die wir im Inlande herstellen können, verschaffen, also das Ausland für uns sorgen lassen, dann teilen wir die Landwirtschaft in eine solche, die auf eigenem Grund und Boden basiert, und eine solche, die fremde Produkte bezieht, und diese im Inlande nur veredelt, also z. B. mit ausländischer Futtergerste, insbesondere ausländischer Gerste, die Schweinemast betreibt. Ein solcher Betrieb, der sich auf ausländische Rohmaterialien stützt, ist von der Landwirtschaft losgelöst, und mit Recht bezeichnet man ja auch derartige Schweinemästereien als gewerbliche. Eine solche Loslösung der Viehzucht von der Landwirtschaft aber hat ihre höchst bedenklichen Seiten, wie gegenwärtig der Krieg beweist. Die Viehzucht ist dann nicht mehr organisch mit der Landwirtschaft verbunden, sondern sie steht selbständig da, steht und fällt mit der Möglichkeit des Bezuges ihrer Rohmaterialien vom Auslande. Es wäre jedoch der Ruin der Landwirtschaft, wenn die Viehzucht nicht mehr im Dienste der Landwirtschaft und die Landwirtschaft nicht mehr im Dienste der Viehzucht stände, sondern die Viehzucht eine selbständige Industrie würde.

Die Futtergerste können wir uns sehr wohl selbst erzeugen. Wir führen an 3 Millionen Futtergerste, über 1 Million Mais und 1½ Millionen Tonnen Kleie ein. Eine Mehrerzeugung solcher stärkehaltiger Futtermittel in Deutschland ist sehr wohl, sei es in der Form von Futtergerste oder Kartoffeln, zu erzielen und muß erreicht werden. Nicht erreichbar ist für uns nur die Erzeugung von

stark eiweißhaltigen Kraftfuttermitteln, wie Erdnußkuchen, Baumwollkuchen usw. Ein Ersatz dieser durch die neue Erfindung der Massenherstellung von Futtereisweiß ist sehr zu begrüßen, wobei natürlich von Wichtigkeit ist, daß wir Zucker und auch Ammoniak genügend haben. An Zucker fehlt es uns nicht, denn unsere Zuckerindustrie ist bekanntlich auf die Zuckerausfuhr sehr stark angewiesen. Auch für die stärkere Erzeugung des Ammoniak in Deutschland werden sich voraussichtlich Mittel und Wege finden.

Somit werden wir es durch die neue Entdeckung erreichen, daß wir in Deutschland auch in den Kraftfuttermitteln mit hochprozentigem Eisweißgehalt vom Auslande unabhängig werden. Das wird nicht dahin führen, daß die organischen Zusammenhänge der Landwirtschaft gestört werden, d. h. daß die Viehzucht eine Loslösung von der Landwirtschaft erfährt, die die Landwirtschaft vernichten würde, wie es durch die dauernde Abhängigkeit Deutschlands im Bezuge der stärkehaltigen Futtermittel der Fall sein würde; vielmehr wird es dazu beitragen, die deutsche Landwirtschaft immer mehr auf rein nationale Erzeugung zu stellen. Die Viehhaltung muß in erster Linie auf dem eigenen Futterbau beruhen, denn die Viehzucht ist nicht bloß ein „notwendiges Übel“, wie man vor etwa einem halben Jahrhundert noch annahm, sondern sie ist ein unentbehrlicher Teil des landwirtschaftlichen Betriebes, der auf keinen Fall sich als Sonderbetrieb entwickeln darf, soll die Landwirtschaft als Ganzes nicht Schaden leiden.

Die Flechten Deutschlands und Österreichs als Nähr- und Futtermittel.

Der Tübinger Professor Dr. Jacoby hat unter dem Titel „Die Flechten Deutschlands und Österreichs als Nähr- und Futtermittel“ eine Broschüre erscheinen lassen, die eine neue Anregung zur Vermehrung unseres inländischen Vorrates an Nahrung- und Futtermitteln enthält. Der Verfasser weist auf den hohen Nährwert der auch in Deutschland in den Gebirgen, Heiden und Mooren weitverbreiteten Flechten hin, besonders des als Heilmittel bekannten Isländischen Moooses und der Kemtierflechte.

Das Isländische Moos empfiehlt der Verfasser hauptsächlich als ein Mittel zur weiteren Streckung unseres Brotkornvorrates. Der in der Flechte enthaltene Bitterstoff läßt sich nach einem in der Schrift genauer angegebenen einfachen Verfahren leicht entziehen, und die entbitterte Flechte kann in getrocknetem Zustande leicht zerrieben werden. Sie enthält alsdann zu 80 Prozent stärkehaltige Bestandteile und kann, wie praktische Versuche gezeigt haben, mit Erfolg dem Getreidemehle beigemischt und zu Teig und Brot verarbeitet werden.

Es läßt sich somit nach den tatsächlichen Angaben Prof. Jacobys nicht bestreiten, daß das Isländische Moos ein dankbares Verarbeitungsobjekt für unsere Stärke- und Trocknungsindustrie abgeben könnte, und man kann dem Verfasser wohl zustimmen in der Ansicht, daß die aus dem Isländischen Moos

zu gewinnenden, verhältnismäßig hochwertigen Stärkepräparate für den menschlichen Verbrauch mehr Verwendung finden möchten. Es kann jedoch als fraglich erscheinen, ob sich aus den in Deutschland vorhandenen Vorräten an Isländischem Moos tatsächlich ein billiges Nahrungsmittel in so erheblicher Menge gewinnen lassen würde, daß unser Nahrungsmittelvorrat eine wesentliche Vermehrung dadurch erfahren würde. Vor allem würde wohl der Kostenpunkt eine ausschlaggebende Rolle dabei spielen; denn schon der Rohstoff selbst kann in großen Mengen nur durch die Handarbeit vieler Personen gewonnen werden, wie ja auch Prof. Jacoby selbst ausdrücklich auf die Verwendung von Gefangenen usw. zum Sammeln der Flechten bei der Kultivierung der Moore usw. hinweist. Handarbeit in der Landwirtschaft ist aber stets die teuerste Arbeit, — auch die Gefangenen kommen bekanntlich dem landwirtschaftlichen Arbeitgeber nicht sehr billig zu stehen. Weiterhin taucht aber die Frage auf, ob wir es bereits nötig haben, zu einem solchen Mittel zur Vermehrung unseres Nahrungsmittelvorrates allgemein zu greifen. Wir meinen nicht, denn unser Vorrat an Brotgetreide ist unbedingt ausreichend. Auch aus den Darlegungen des Professors selbst geht hervor, daß das Isländische Moos hauptsächlich ein Nahrungsmittel für getreidearme Länder des äußersten Nordens ist, daß also die Flechten als Nahrungsmittel für uns nur im äußersten Notfall in Betracht kommen würden.

Viel eher wäre wohl ihre Verwendung als Futtermittel in Betracht zu ziehen, da einerseits eine gewisse Knappheit an Futtermitteln in Deutschland nicht zu leugnen ist und andererseits die Futtermittelpreise eine solche Höhe erreicht haben, daß auch hohe Produktionskosten der Einführung eines neuen Futtermittels nicht entgegenstehen würden. Von den in Deutschland heimischen Flechten empfiehlt Professor Jacoby wegen ihres verhältnismäßig hohen Futterwertes die Kenntierslechte als Futtermittel. Er zeigt, wie sich aus ihr durch Dämpfung ein besonders für Schweine geeignetes Viehfutter gewinnen läßt. Man kann an dieser Stelle der Anschauung des Verfassers wohl rückhaltlos beistimmen, wenn er meint, daß durch die Heranziehung aller vorhandenen Futtermaterialien „ein weiteres Notschlagen der Schweine vermieden und damit unser Bestand an frischem Fleisch für die kommende Zeit wesentlich erhöht gehalten“ werden müsse.

Zieht man besonders diese letztere Möglichkeit, die Verwertung der Flechten als Viehfutter in Betracht, so erscheint die durch die Broschüre angegebene Anregung weit wertvoller als viele andere in letzter Zeit zur Ernährungs-„Frage“ unseres Volkes gemachten Vorschläge. Derartige Anregungen zeigen vor allem, wie reich unser Land an allerhand natürlichen Hilfsmitteln ist, die uns im Notfalle zur Verfügung stehen. — Praktisch wertvoll aber würde die Verwertung der Flechten und Moose unzweifelhaft für alle getreide- und futtermittelpooreren Gegenden, besonders für die ärmeren Gebirgsgegenden sein; und hier könnte vielleicht die Staatsregierung fördernd eingreifen, da der Standort der Moose und Flechten oft hauptsächlich

die fiskalischen Wälder und Hochmoore sind. — Sehr beachtenswert sind schließlich noch die in großer Anzahl angefügten Anweisungen und Rezepte zur Bereitung von Brot, Gemüse und allerhand sonstigen Speisen aus dem Isländischen Moos.

Ist sogenanntes Hinterkorn als mahlfähiges Getreide anzusprechen?

Unter Hinterkorn sind bekanntlich diejenigen Dreschprodukte anzusehen, die bei der Gewinnung der Getreidekörner sowohl mittels Hand- als auch Maschinendruschs als nicht vollwertige, sondern zum großen Teil als an Gewicht leichtere Körner, herabgehend bis zum Schmachtkorn, im Gemisch mit den Samen zufällig mitgeernteter Leguminosen, Unkrautfrüchten und sonstiger Verunreinigungen, für sich gewonnen werden. Die vielfach vertretene Ansicht, daß das Hinterkorn, nicht mahlfähiges Getreide enthalte und aus diesem Grunde nicht unter die Bestimmungen des Bundesrats vom 28. Oktober 1914, betreffend das Verbot der Verwendung von Brotgetreide zu Fütterungszwecken, falle, muß als unrichtig bezeichnet werden. Die Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung in Berlin vertritt die Ansicht, daß das Korn, das der Landwirt als Hinterkorn zu bezeichnen pflegt, mahlfähiges Getreide darstelle. Die niedrigsten Gewichte für je 1000 Korn mahlfähigen Roggen seien nach Erfahrungen genannter Anstalt auf 13 Gramm und als mittleres Gewicht auf 22 Gramm anzunehmen. Als nicht mahlfähig könnten allein die sogenannten Schmachtkörner mit einem Durchschnittsgewicht von 8 Gramm und weniger für 1000 Korn angesprochen werden. Getreide, das nur aus Schmachtkörnern bestehe, sei nicht mahlfähig, jedoch im Handel nicht anzutreffen. Im Sinne der Bundesratsverordnung sei allein Roggen und Weizen in verdorbenem Zustande als nicht mahlfähig zu bezeichnen. Alles andere, also auch das sogenannte Hinterkorn des Landwirts, falle unter das mahlfähige Getreide.

Dieser Beurteilung des Hinterkorns kann sich die Agrilkulturchemische Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern in Köslin, wie sie schreibt, auf Grund zahlreicher eigener Feststellungen nur anschließen. In einem unlängst vorliegenden Falle wurde auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft in Stettin eine Probe Getreide, bezeichnet als Hinterkorn und als solche zur Verfütterung herangezogen, untersucht. Das vorliegende Getreidegemenge, bestehend aus Hafer und Roggen, enthielt den großen Teil des vorhandenen Roggens, nämlich 57,45 v. H., in durchaus gut entwickelten Körnern mit einem Tausendgrammgewicht von 23,15 Gramm, den Rest, also 52,55 v. H. des Roggenanteils, erheblich leichter, aber immer noch mit einem Durchschnittsgewicht von 14,60 Gramm für 1000 Korn. Auf Grund dieser Feststellung mußte die von der königl. Staatsanwaltschaft gestellte Frage, ob die zur Untersuchung eingesandte Probe „Hinterkorn“ mahlfähigen Roggen enthalte, in vollem Umfange bejaht werden.

Ausführungsbestimmungen zur Beschlagnahme der deutschen Schaffschur 1914/15.

Durch Verfügung der stellvertretenden königl. Generalkommandos sind die Wollen der deutschen Schaffschur 1914—15, d. h. die seit dem 1. Oktober 1914 in Deutschland gezeichneten oder noch zu scheren den Völkern beschnitten worden, gleichviel, ob sie sich noch auf den Schafen oder bei den Schafhaltern oder an sonstigen Lagerstellen befinden, ebenso wie das Wollgefälle von deutschen Schaffellen, das sich bei den deutschen Gerbereien oder sonstigen Lagerstellen befindet.

Die Verwendung der beschnittenen Wollbestände wird wie folgt geregelt.

Die in der Beschlagnahmeverfügung getroffene Bestimmung betr. Verbots des Weiterverkaufs wird hierdurch aufgehoben, jedoch darf die Wolle nur für Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind ausschließlich Lieferungen, die über eine der nachstehend aufgeführten Wäschereien geleitet werden:

- Bischweiler Carbonisieranstalt und Wollwäscherei G. Vg., Bischweiler, Kreis Haggenau (Esf.).
- Bremer Wollkammerei, Blumenthal, Prov. Hannover.
- Wollwäscherei-Vereinigung, Carl Neß u. Co., Breslau.
- H. Raß Sohn, Cassel.
- Mosbacher u. Cie., Cassel.
- Emil Rubensohn u. Co., Cassel-Bettenhausen.
- Wollwäscherei und -Kammerei Döhren-Hannover, Hannover-Döhren.
- Vogeländische Carbonisieranstalt A.-G. Grün-Lengsfeld i. B.
- Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. H., Kirchhain (N.-L.).
- Ostpreussische Dampf-Wollwäscherei A.-G., Königsberg-Dtpr.
- Leipziger Wollkammerei, Leipzig.
- Bremer Wollwäscherei, Lejuno-Bremen.
- G. A. Weller, Leutersbach-Kirchberg i. Sa.
- Mylauer Wollkammerei Georgi u. Co., G. m. b. H., Mylau-Vogtland.
- Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Neuhütte, Gebr. Venk, Neuhütte-Lengsfeld.
- Deutsche Wollentfettung A.-G., Oberheinsdorf-Reichenbach i. B.
- Rothburger Wollwäscherei Carl Heine, Rothenburg-Oder.
- Wollwäscherei u. Carbonisieranstalt Fr. W. Schreiterer, Unterheinsdorf-Reichenbach i. B.

Diese Wäschereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet worden, die Wäsche der zugeführten Wollmengen zu den mit ihnen vereinbarten Tariffäßen zu bewirken, und für Überwachung der endgültigen Ablieferung an solche inländische Fabrikanten, die die Wolle zu Heereslieferungen verarbeiten, zu sorgen. Die Wäschereien unterstehen der dauernden Überwachung durch die Kriegsrüststoff-Abteilung des Kriegsministeriums.

Die Eigentümer der Wollen dürfen danach die Wollen entweder unmittelbar oder durch Vermittlung von Händlern an Heeresbedarfsfabrikanten verkaufen. In ersterem Falle ist der Eigentümer, im letzteren Falle



der Händler verpflichtet, die Wollen über die vorstehend genannten Wäschereien an die Heeresbedarfsfabrikanten zur Ablieferung zu bringen.

Da die verpflichteten Wäschereien Wollmengen unter 1000 Kilogramm Rohgewicht nicht bearbeiten, dürfen Eigentümer, deren Gesamterzeugnis oder Besitz diese Menge nicht erreicht, sich zu gemeinsamer Ablieferung zusammenschließen.

Alle schon abgeschlossenen Verkäufe von Wollmengen an Heeresbedarfsfabrikanten können in Kraft bleiben, wenn die Wolle einer der zugelassenen Wäschereien zur Wäsche, zur Überwachung und Ablieferung zugeführt wird. Von dem Abnehmer der Wolle ist der Wäscherei der Waschlohn vor Ablieferung zu erstatten.

Sofern bereits Wollen an Fabrikanten verkauft worden sind, die sich nicht verpflichten, die Wolle zu Heereslieferungen zu verwenden, darf Ablieferung nicht erfolgen.

Vor dem 31. August 1915 müssen sämtliche Bestände der deutschen Schaffschur 1914 bis 1915 in das Eigentum der Heeresbedarfsfabrikanten übergegangen sein.

Jede andere Art von Lieferungen sowie jede andere Art von Veräußerungen, insbesondere der Verkauf von Wolle der deutschen Schaffschur 1914—15 auf Märkten oder öffentlichen Versteigerungen ist verboten.

Es wird ausdrücklich auf die Bundesratsverfügung vom 22. Dezember 1914 betreffs der Höchstpreise hingewiesen.

Zu widerhandlungen gegen die Beschlagnahmeverfügung oder gegen die Ausführungsbestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Gesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Berlin, den 12. April 1915.

Kriegsministerium.

J. W.: von Wandel.

Sonnenblumenbau.

Die Eisenbahnerverwaltung wird, wie die „Schlesische Zeitung“ mitteilt, in diesem Jahre den Anbau der wirtschaftlich wertvollen Sonnenblume als Nutzpflanze ganz besonders fördern, zumal sie sich auch auf Land ziehen läßt, das sonst für die Bebauung nicht in Frage kommt. Auf die Freiflächen der Eisenbahn war schon bei der Propaganda für den Gemüse- und Frühkartoffelbau hingewiesen worden, und die Eisenbahnerverwaltung selbst hat dabei in jeder Richtung anregend mitgewirkt. Abgesehen von den für Feld- und gartenmäßigen Anbau geeigneten Flächen besitzt die Eisenbahn aber an ihren Strecken noch ungeheuer viel anderes Land, z. B. in den Böschungen der Eisenbahndämme. Die Eisenbahnerverwaltung will hier den Massenbau, der in größtem Umfange beabsichtigt ist, selbst in die Hand nehmen. Die Bahnmessereien sind bereits dabei, die für den Anbau der Sonnenblume geeigneten Flächen zu ermitteln. Die Verwaltung wird die Anpflanzungen nicht alle selbst durchführen, sondern auch andere, hauptsächlich Eisenbahnbedienstete, dazu zulassen. Das dazu verwendete Gelände wird unentgeltlich hergegeben. Den erforderlichen Samen beschafft die Verwaltung. Für besonders eifrige Be-

mühungen und gute Ernteergebnisse werden Belohnungen gewährt. Durch den Anbau der Blume darf das zur Steigerung der heimischen Lebensmittelherzeugung verpachtete Gelände natürlich nicht beschränkt werden, ebenso bleiben die Grasnutzungen außer Betracht, die von den gegenwärtigen Pächtern zur Gewinnung des für die Unterhaltung ihres Viehs erforderlichen Futters benötigt werden; dahingegen sind die zurzeit unverpachteten, für den Anbau der Sonnenblume verwendbaren Grundstücke zu berücksichtigen. Danach werden unsere Eisenbahnstrecken in diesem Jahre zur Blütezeit der Sonnenblume einen neuen eigenartigen Schmuck aufweisen.

Die Behandlung des Schweinefleisches als Dauerware

bespriecht Zeeb in der „Deutschen Schlacht- und Viehhofztg.“ nach dem „Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft“ wie folgt:

Das Schlachten der Schweine für Räucherware darf nicht zu spät vorgenommen werden, am besten eignen sich die Monate Dezember, Januar und Februar zur Herstellung von Dauerware. Wo kühle, luftige Räume zur Aufbewahrung des Fleisches zur Verfügung stehen, kann man auch in der übrigen Jahreszeit Dauerwaren aus Schweinefleisch herstellen.

Ist das Schwein geschlachtet und ausgegenommen, so läßt man es in zwei Hälften mindestens 6—8 Stunden hängen, bis das Fleisch völlig erkaltet ist. Unterdessen kann man die Kochwürste herstellen, Fett und Speck abschneiden und ausbraten. Den Stücken ist zu empfehlen, den Speck nicht ganz zu Schmalz zu verarbeiten, sondern einige Stücke mit der Schwarte zu belassen, um sie gefalzen und getrocknet als Ersatz für Butter zum Braten von Ochsen- und Kalbfleisch, auch für junge Hühner und Tauben zu verwenden.

Das Zerlegen des Fleisches wird zweckmäßig von einem Metzger vorgenommen. Wird das Fleisch vom Rückgrat geschickt abgetrennt, eingefalzen und dann in Pergamentpapier gewickelt, mit Bindfaden geschnürt und so in den Rauch gehängt, so kann man einen feinen Lachsinschen zum Rohaufschnitt erhalten. Die Keulen oder Schinken werden meist ungeteilt eingefalzen und geräuchert, ist jedoch die Jahreszeit weiter vorgeschritten, so empfiehlt es sich, dieselben in Stücke zu zerteilen, da sie dann schneller durchsalzen und geräuchert werden. Ebenso läßt man das übrige Fleisch in nicht zu große Stücke zerteilen. Zum Einfalzen nimmt man einen sauberen, nicht durchlässigen Holzständer. Für ein Schwein von 250 bis 300 Pfund Lebendgewicht verwendet man 6 Pfund Salz sowie einen gehäuften Eßlöffel Salpeter und vermischt dieses gut miteinander. Nun nimmt man Stück für Stück, reibt jedes auf beiden Seiten leicht mit dem Salz ein und packt und sichtet alles fest in den Holzständer, oben auf kommen passende Bretter oder ein Deckel und dann Steine zum Beschweren. Darauf stellt man den Ständer in einen kühlen, frostfreien Raum. Am nächsten Tag kocht man 12 Liter Wasser mit

3 Pfund Salz und einem Eßlöffel Salpeter eine Viertelstunde lang, läßt es dann vollkommen erhalten und gießt es über das Fleisch. Nach 8—10 Tagen kann man die Lachsinschen und den Speck herausnehmen, hängt sie 4—5 Tage in einen luftigen, frostfreien Raum zum Abtrocknen auf, richtet die Lachsinschen, wie oben gesagt, her und hängt beides in den Rauch. Das andere Fleisch läßt man 15—20 Tage in Salz liegen, hängt es dann auf einige Tage zum Abtrocknen auf, ehe es in den Rauch kommt. Die Rauchkammer darf nie zu warm gehalten werden. Für eine gute Dauerware ist ein kühles, langsames Räuchern Hauptbedingung. Je nach der Räucherung läßt man die Sachen 14 Tage bis 3 Wochen darin, dann hängt man sie am besten in eine kühle Kammer, von der man die Sonne fern hält. Hat man Schinken ungeteilt gelassen, so müssen diese je nach Größe 4—6 Wochen in Salz liegen, einige Tage abtrocknen und dann 4—5 Wochen räuchern. Damit keine Fliegen hinzukommen, werden sie in einem Mull- oder leichten Netzbeutel aufgehoben.

Kleine Mitteilungen.

Kriegszeitgemäße Bodenaussparung. Ein alter Landwirt sendet der „Schles. Ztg.“ folgende, in Anbetracht der Zeitverhältnisse gewiß beachtenswerte Zuschrift: „Im Jahre 1858 bis 1860 lernte ich bei dem Inspektor K. in U. die Landwirtschaft. Unter den Sämereien auf dem Speicher befand sich ein kleines Quantum Samen der Pferdewähre. Der Samen war aber schon einige Jahre alt, und der Inspektor zweifelte an der Keimfähigkeit. Um den Samen aber aus der Rechnung zu bekommen, wurde er unter Gerste geätet. Das Vorfeld war ungefähr 4 Morgen groß. Nach Aberntung der Gerste fanden sich ziemlich viel Währenpflanzen. Das Feld blieb bis zum Spätherbste unberührt, dann wurde auf 6 bis 8 Zoll geädert und egegt. Ein Teil der Währen lag auf der Oberfläche und wurde gesammelt. Pro Morgen wurden 2—2½ Kastenvagen Währen geerntet. Die Währen waren 2—2½ cm stark. Im Frühjahr kamen beim Grubbern noch Währen zu Tage, sie wurden aber nicht gesammelt. Der Acker hat also zu einer Zeit, wo er sonst nichts brachte, einen Ertrag geliefert ohne jede Mühe (nur das Auflesen).“

Bekämpfung der Lebertuberkulose der Hühner. Unter den Geflügelbeständen Pommerns läßt sich häufig folgende Krankheitserscheinung beobachten: Die Hühner, besonders die Hennen, beginnen zu hinken, werden allmählich träger und träger, schließlich sitzen sie ganz still und sind eines Tages tot. Wenn man die Tiere innerlich untersucht, so ist die Leber mit gelben Knötchen angefüllt. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern macht darauf aufmerksam, daß es sich hier um die Lebertuberkulose handelt, eine sehr gefährliche Seuche, die schon manchen Hühnerbestand um die Hälfte und mehr vermindert hat. Ein wirksames Gegenmittel gibt es nicht. Das einzige Mittel, um sich vor großem Schaden zu bewahren ist, daß man die Tiere abschachtet, sobald sie zu hinken anfangen. Die Tiere sind dann noch gut zu verwerten. Die Ställe sind alle 2—3 Tage zu reinigen und häufig zu weissen. Die Flächen, auf denen die Tiere sich am meisten aufhalten, sind umzugraben. Zum Austreuen des Futterforns sind feuchte Plätze auszusuchen und stets rein zu halten. Die Krankheit wird hauptsächlich durch den Kot der Tiere verbreitet. Die Küken sind gefondert aufzuziehen und erst dann mit den alten Hühnern zusammenzubringen, wenn längere Zeit von der Krankheit nichts beobachtet worden ist. In stark verseuchten Stöben ist der alte Bestand vorher ganz abzuschlachten.

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lottoerlisfen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., in Reklametext 40 Pf., Einfarbig und Nachdrucken 20 Pf. mehr. Platzvorfrage ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

95.

Sonntag den 24. April 1915.

41. Jahrg.

Erfolgreiche Bombenwürfe deutscher Flieger auf Amiens. — Luftbombardement auf Bjalystok und Ciechanow in Russisch-Polen. — Ein russisches Flugzeug über Czernowitj herabgeschossen. — 1200 Russen in den Karpathen gefangen genommen. — Eingreifen der Afghanen in den Heiligen Krieg.

Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Staatssekretärs von Tirpitz.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, begeht am 24. April sein 50 jähriges Dienstjubiläum und damit eine Feier, an der ganz Deutschland innig teilnimmt. Der Krieg, den wir unter andern mit England, der größten Seemacht der Welt, führen, zwingt geradezu, die Aufmerksamkeit auf den Mann zu lenken, der seit dem Jahre 1897 die Marineverwaltung leitet. Staatssekretär von Tirpitz (geb. 1846) entstammt einer alten Beamtenfamilie. Sein Vater lebte als Appellationsgerichtsrat in Küntrin, wo Alfred Tirpitz am 19. März 1849 geboren wurde. Im Frühjahr 1865 trat er als Kadett in die damalige preussische Marine ein und wurde 1869 zum Unterleutnant zur See, 1872 zum Leutnant zur See, 1875 zum Kapitänleutnant, 1881 zum Korvettenkapitän, 1888 zum Kapitän zur See, 1890 zum Konteradmiral, 1899 zum Vizeadmiral, 1903 zum Admiral und am 27. Januar 1911 zum Großadmiral befördert. Nachdem er an Bord mehrerer Kriegsschiffe und bei den verschiedenen Marineteilen an Land tätig gewesen war, beauftragte Tirpitz in den Jahren 1874 bis 1876 die Marineakademie. Von 1877 bis 1879 gehörte er der Torpedoberichtungs- und Prüfungskommission an. Hier tat er sich durch besondere Leistungen hervor, so daß er zu einem Informationskommando zur Admiralgattung ernannt und dann, nach seiner Beförderung zum Stabschef, mit der Ausgestaltung des Torpedowesens beauftragt wurde.

colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42
43	44	45	46	47	48
49	50	51	52	53	54
55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66
67	68	69	70	71	72
73	74	75	76	77	78
79	80	81	82	83	84
85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96
97	98	99	100	101	102

103 104 105 106 107 108 109 110 111 112

der deutschen Flotte die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes und des Alters der Schiffe. Durch die hieraus sich ergebende Ersatzpflicht veralteter Schiffe wurde dafür gesorgt, daß die Flotte von selbst und dauernd auf der Sollstärke erhalten bleibt. Konteradmiral Tirpitz brachte, als er das Reichsmarineamt übernahm, einen fertigen Flottenplan mit, und es gelang ihm, schon im Winter 1897/98 das erste, das kleine Flottengesetz zur Annahme zu bringen. Dem Aufsatze des ersten folgte zwei Jahre später das zweite, große Flottengesetz. Es bedeutete die Verdoppelung des ersten. 1906 und 1908 bewilligte der Reichstag noch zwei Vorlagen, die zur Ergänzung und zur Anpassung des Gesetzes an veränderte Verhältnisse dienten. Im Jahre 1912 wurde bei geringer Vermehrung des Sollbestandes der Schiffe eine Erweiterung der Indienststellungen (3 aktive und 2 Reservegeschwader) bewilligt und damit der Boden geschaffen, auf dem unsere Flotte heute besteht.

So ist Großadmiral von Tirpitz der eigentliche Organisator unserer Flotte geworden; er verkörpert im gewissen Sinne die Marine, unbeschadet der Verdienste anderer hervorragender Seeoffiziere, die über ihn, neben ihm oder unter ihm gearbeitet haben und es noch heute tun. Es spricht für den weitschauenden Blick seines Schöpfers, daß der Flottenplan des Großadmirals von Tirpitz in diesem Kriege die Feuerprobe bestanden hat. Sein Hauptgedanke — Deutschlands Flotte muß so stark sein, daß auch der Mächtigste keine unangenehme Gefährdung seiner eigenen Machtstellung wagen darf — hat die Engländer veranlaßt, ihre Kriegsschiffe in den Nordsee zu ziehen. Infolgedessen sind unsere Küsten vor feindlichen Angriffen verschont geblieben, während wir wiederholt erfolgreiche Vorstöße auf die Ostküste Englands unternommen haben, und insbesondere unsere Unterseeboote zu einem Schrecken der feindlichen Handelsschiffe geworden sind.

Möge der hochverdiente Kubilar sich noch lange an den Erfolgen seines Lebenswerks in voller Gesundheit und Frische erfreuen!

Zur Kriegslage.

Wie man in Italien über Deutschland urteilt.

„Corriere della Sera“ bespricht in einem in ruhiger Tone gehaltenen Artikel die militärische Lage. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland noch zu erschütterten in Britannien und Italien zu kämpfen sei. Das deutsche Heer sei jedem Feind, einzeln genommen, überlegen. Deutschland könne, wenn es wolle, noch einen recht langen Defensivkrieg an den Grenzen führen. Man muß dabei bedenken, daß das betreffende italienische Blatt sonst Deutschland wenig geneigt ist.

Kürst Bilow über Deutschland und Italien.

Die Turiner „Stampa“ berichtet über eine Unterredung, die der Senator Carafa d'Andria am Dienstag mit dem kürstlichen Botschafter hatte. Kürst Bilow habe geäußert, er würde sehr überrascht sein, wenn die Verehrten des italienischen Reiches behaupteten, daß sie nicht zu einem guten Ende führen könnten. Wenn die Unterhandlungen wider Erwarten ganz scheitern sollten, würde Deutschland zu seinem Verbündeten Österreich stehen und dieses unterstützen müssen. Eine derartige Vermüdung wäre sehr zu bedauern, wäre für Deutschland eine bittere Enttäuschung, da Italien und Deutschland seit der Schlacht von Legnano immer in freundschaftlicher Verbindung verkehrt haben. Carafa d'Andria habe den Inhalt dieser Unterredung dem Ministerpräsidenten Salandra mitgeteilt.

Eine scharfe Kritik an englischen Kabinett.

„Evening News“ drückt an einer in die Augen fallenden Stelle eine abfällige Kritik der Woche des Premierministers Asquith in dem „Edinburger Blatt“ „Scotchman“ und anderen Provinzialblättern ab und stellt folgende Äußerungen der Minister Asquith, Lloyd George und Kitchener nebeneinander. Asquith sagte: Ich bezeuge unlängst der Behauptung, daß die Kriegführung der britischen Truppen und unserer Verbündeten durch unsere Unfähigkeit, die nötige Munition herzustellen, aufgehalten wird. An der Behauptung ist kein Wort wahr. Lloyd George sagte: Wir haben eine enorme Vermehrung von Granaten, Gewehren und aller übrigen Munition und Ausrüstung nötig. Das unermessliche Verlangen tut der Produktion ernstlichen Abbruch. Lord Kitchener sagte: Die Produktion wird unermesslich mehr. Es ist nötig, daß der Rückstand aufgebrochen werde. Der Fortschritt in unserer Ausrüstung wird durch unsere Ohnmacht, genug Arbeiter aufzutreiben, ernstlich gehindert. „Evening News“ legt über den Artikel in großen Lettern die Überschrift: Verblüffende Reden. Verwirrung im Lande, ein vielteiliges Kabinett.

Die Ändie an der Westfront.

An der englischen Front wird es lebhafter; von Arras bis hinauf nach Ypern nehmen die Aktionen bedeutend größeren Umfang an und besonders an den beiden Flügelgruppen — den genannten Drien — wird hartnäckig gekämpft. Fest steht, daß die Engländer an dieser Stelle unsere Linien durchbrechen oder auch nur ernstlich erschüttern konnten. An anderen Fronten der englischen Aufstellung sind inzwischen die Ändern angreifbar vorgegangen, und zwar mit Ändern. Auch zwischen Maas und Mosel dauern die Kämpfe mit unermindelter Heftigkeit an. Die Infanterie hält sich zwar noch zurück, desto mehr führt die Artillerie das Wort. Nur im Frierter Maas verläuft der Feind nach einer schweren Beschädigung verarmt zu kommen, wurde aber unter starken Verlusten abgewiesen. Auch an Ypern an der Fronte mit dem Schützengruppen vor einem gegnerischen Angriff das gleiche Schicksal zuteil.

Aus Antwerpen wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Das englische Pressebureau meldet vom Kriegsschauplatz: Der Feind macht noch andauernd heftige Gegenangriffe auf den Hügel 60. Am Dienstag abend wurden zwei heftige Angriffe durch Infanterie mit großer Verlusten für den Feind abgeblasen. Der Hügel wurde die ganze Nacht sehr beschossen. Verschiedene stärkere Angriffe wurden noch abgeblasen.

Mehr als 36 Divisionen Engländer im Felde.

Lloyd George erklärte im Unterhause: Während vor dem Kriege niemand glaubte, daß ein Expeditionskorps mehr als sechs Divisionen zählen würde, sei es infolge Kitcheners Angabe in der Lage, zu erklären, daß mehr als sechs Divisionen im Felde seien, und zwar durch die Herstellung von Munition. Die von der Regierung in dieser Beziehung getroffenen Maßnahmen seien gegenwärtig neunzehnhundert bis zwanzig im September. Während des zweiwöchigen Kampfes bei Ypern der Feind sei oben viel Munition verlohren worden, wie in den 2½ Jahren des Burenkrieges. Ungeachtet des riesigen Bedarfes besitzt England noch genügend Munitionsvorräte. Heute verfertigt England bis 3000 Firmen Munition für England.

Ein kanadisches Regiment aufgerieben.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Die „Times“ melden aus Drono: Vom leichten Infanterieregiment „The Prince of Wales“ aus Kanada, welches im Herbst dieses Jahres von den Östern, sieben an der Front.

Der Luftkrieg.

Deutsche Flieger über Amiens.

Pariser Blätter melden: Die Stadt Amiens ist abermals von deutschen Fliegern mit Bomben belegt worden. Eine deutsche Taube erschien kurz